

Alpha Omega, S.A.E.M. und Heinrich Hansjakob

Post aus Haslach an Himmler und Kennedy

Der Regisseur Harry Hasso als Erfinder in Kriegs- und Friedenszeiten

Frank Flechtmann

Haslach im Kinzigtal, November 1944. Amerikanische Panzer stehen kurz vor Straßburg. Da geht ein älterer Herr zum Haslacher Postamt und gibt für seinen Sohn Telegramme auf. In sein Tagebüchlein notiert er „5 Telegramme abgesandt. Führer – Himmler – Goebel – Gauleiter u. Gestapo/Straßburg, 56,- Mark“.¹

Die Telegramme kamen an. Die meisten landeten beim „Reichsführer der SS und Chef der deutschen Polizei“, Heinrich Himmler. Sie liegen jetzt im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde.²

Ihm und den anderen Führern des *Großdeutschen Reiches* wird darin aus Haslach die Wende im längst aussichtslosen Krieg versprochen – die schon oft angekündigte, immer wieder versprochene Wunderwaffe.³ Himmler solle sofort eine Kommission von fähigen Physikern schicken, die bei Harry Hasso in Haslach, Ringstraße 2, den *Alpha-Omega-Motor* besichtigen sollen. Er benötige nur am Anfang ein wenig Energie und laufe dann endlos. Einmal in Gang gesetzt, löse das rotierende Gerät die Probleme des Dritten Reiches.

Namhafte Universitätsinstitute hätten das längst bestätigt, Gutachten lägen vor.

Das Perpetuum Mobile stand also in Haslach, Ringstraße 2. Himmler reagierte prompt und schickte sogleich die Kommission – doch weshalb ward der Krieg dennoch nicht gewonnen?

Wer war Harry Hasso?

Der ältere Herr, der die Telegramme abschickte, stammte aus Frankenthal in der Pfalz.

Das ist unweit von Ludwigshafen und Mannheim, wo gewaltige Chemiefabriken sich schon vor 1914 kilometerweit ausdehnten. Familie Hartnagel hatte dort vier Kinder:

1904 Karl Harry, 1906 Robert, 1907 Jean (Johann), 1910 Katharina.⁴ Letztere heiratete später einen Herrn Magin, der in Haslach bei der Sparkasse arbeitete. Als dann die Eltern im Krieg aus der gefährlichen Nähe

der Anilinfabrik evakuiert werden sollten, gingen sie nach Haslach und wohnten zunächst in der Ringstraße bei der Familie der Tochter.

Der älteste Sohn besuchte das Realgymnasium und machte mit 16 Jahren das Einjährige.

„Ich war dann durch die Not der damaligen Zeit ohne Lehrstelle geblieben. In dieser Zeit arbeitete ich als guter Turner bei Circus Althoff in einer Position als Jokey und Federbrettsaltoakrobat. Später arbeitete ich bei der von altersher bekannten Hochseiltruppe Stey-Knie.

Nach ca. 2jähriger Artistenzeit erhielt ich eine Volontärstelle bei der Firma Klein Schanzlin und Becker A-G in Frankenthal zur praktischen Ausbildung für die Ingenieurschule.

Nach 1¹/₂ j. Tätigkeit in den verschiedensten Abteilungen der Metallbranche und ¹/₂ Jahre auf dem techn. Büro Abtlg. Reklame besuchte ich die Ingenieurschule⁵ und kam von hier aus zu C-B-Film Heidelberg a.N. als Regieassistent und Sensationsdarsteller in mehreren Filmen.

Ich drehte später für die badische Regierung, Bezirksamt Mannheim, unter der Leitung von Regierungsrat Lafontaine Kulturfilme. Dann erhielt ich von der Regierung des Großherzogtum(s) Luxemburg den Auftrag einen Propagandafilm zu drehen; in diesem Film spielte ich die Rolle eines jungen Malers und erkletterte unter anderem als einziger ohne Hilfsmittel den baufälligen 60 mtr. hohen Felskegel „die Nadel der Kleopatra“ in der Wolfsschlucht bei Echternach. Nach diesem erfolgreichen Film kam ich zur [BASF] Agfa Ludwigshafen a.Rh. als Kameramann und Regisseur für Blumenfilme. Von dort zur ehem. Kulturfilm GmbH Martin John Mannheim als Regisseur und Kameramann.“⁶

Im August 1931 wird ihm von der Prometheus Film-Verleih in Berlin, Hedemannstr. 21, bescheinigt, daß er seit 1928 „für die Prometheus-Film und Weltfilm-Kartell Reportage-Filme aufgenommen“ habe. In der Film-liste des Film-Kartells Welt-Film GmbH 1929–30⁷ hat er in der Rubrik „Kulturfilme – alle jugendfrei“ einige angekreuzt, so „Das Blumenwunder“, „Im Schatten der Maschine“, „Wasser und Wogen“, jeweils 15 oder 20 Minuten lang. Aber auch zwei politische Filme sind dabei: „Hunderttausende im Kampf – Ein IAH-Film aus den großen Kämpfen im Ruhrgebiet, Hamburg usw.“ und, handschriftlich ergänzt, „Reportagen aus Leipzig, Rheinland, Neukölln im Mai 29“. Gemeint sind Übergriffe der Polizei gegen Arbeiter (Stichwort „Blutmai“; Prozeß Zörgiebel 1930/31).⁸

Später gibt er im Entnazifizierungs-Fragebogen an:

„Januar 1930 bis Januar 1933: Regisseur, Kamera und Schauspieler / Film. KS-Film, Berlin; Lothar Starkfilm, Berlin; Weltfilm-Kartell, Berlin.“

Als Grund für die Beendigung nennt er „freier Beruf“. Auf die Frage nach dem Beruf vor 1933 nennt er 1946 „Regisseur, Kameramann, Trickfilmzeichner, Berlin“.



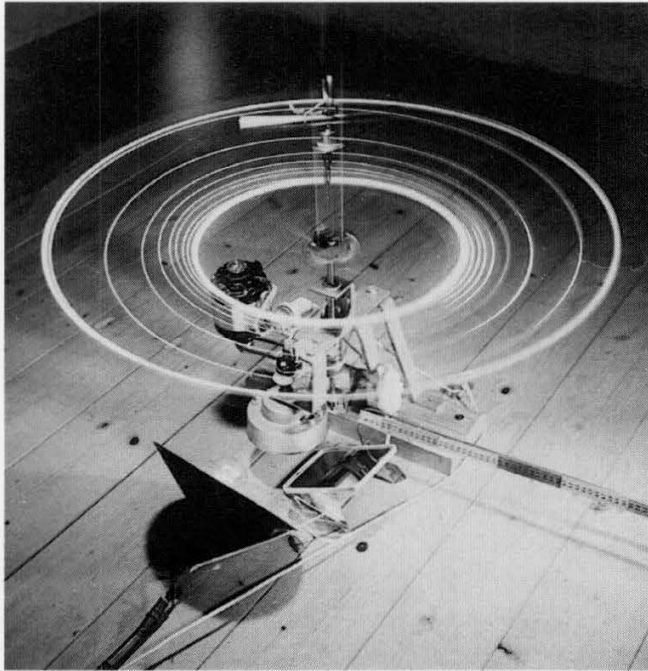
Die Schauspielerin Signe Hasso,
Tokio 1940

Offenbar nicht aus politischen oder „rassischen“ Gründen war er Anfang 1933 nach Schweden gezogen. Karl Harry Hasso Hartnagel nannte sich nun „Harry Hasso“ und führte Regie, bediente die Kamera für Film und Theater – für Luxfilm Stockholm.⁹ Das tat er von Anfang Februar 1933 bis Mai 1942. Schon im ersten Jahr führten ihn Aufnahmen für einen Reisespielfilm nach Finnland, und bald durch die ganze Welt.¹⁰

In Schweden lernt er gleich eine junge Schauspielschülerin kennen, Signe Larsson, die er im selben Jahr schon heiratet. Sie nimmt seinen Künstlernamen nun auch als ihren an – und machte ihn über Jahrzehnte weltweit bekannt. Dabei wird im Scheidungsvertrag von 1941 festgehalten, daß die Namensänderung – *Hasso* soll den Familiennamen voll ersetzen – noch nicht genehmigt ist. Signe Hasso macht zur Bedingung, daß er nach ihr keiner anderen diesen Namen geben darf.¹¹

Als er im Jahr der Scheidung Viveca Lindfors¹² heiratet, behält sie ihren Mädchennamen – und läßt sich bereits 1943 wieder scheiden.¹³

In den dreißiger Jahren bereist das Ehepaar Hasso nicht nur Europa. Harry wirkt auch kurz bei Leni Riefenstahls Olympia-Film mit.¹⁴ 1938 ist das Paar führend beteiligt an der Herstellung eines deutsch-schwedischen



Messung der Fliehkräfte

Films in Wien. Er heißt „Geld fällt vom Himmel“ und wird in zwei Sprachen hergestellt. In den Hauptrollen spielten Signe Hasso, Hans Söhnker und Georg Alexander, Harry Hasso war Kameramann. Uraufführungen erfolgen Ende 1938 in Wien, Berlin und Helsingborg.

Harry Hassos Schwester Katharina hatte einen Sparkassen-Mitarbeiter namens Magin geheiratet, der um 1940 in Haslach arbeitete. In die Wohnung des Ehepaars Magin zogen nun bei Kriegsbeginn zunächst die Eltern aus dem explosionsgefährdeten Haus in Frankenthal.

Im Mai 1942 war Harry Hasso bei der italienischen Filmgesellschaft Saci in Rom tätig, bis März 1943. Anfang 1943 hatte das Deutsche Reich über die schwedische Botschaft versucht, ihn zur Einberufung zu holen. Anwalt Rogard teilte der Botschaft die Auslandsreise mit.

Im Juli 1943 kam der Regisseur zunächst aus Stockholm nach Berlin zurück, dann „nach Hause“.¹⁵

Schon im September wendet sich ein Mitarbeiter von Prof. Liebeneiner von der Ufa Babelsberg an den zurückgekehrten Kollegen, der daraufhin auf Einladung des Reichsfilmintendanten Ende Oktober nach Berlin reist. Er steigt ab im Hotel Excelsior und verhandelt mit den Herren Jonen und Liebeneiner über eine Beteiligung an dem Film „Ein gefährlicher Mann“. Die Autorin des Stoffs, Charlotte Kaufmann aus Bayern, schreibt ihm später unzählige Briefe nach Haslach.

Aber bald kehrt er zurück nach Haslach, und dort kommen Ende 1943 die vielen Möbel („1 Waggon Umzugsgut“) und sogar „1 Filmcamera-krahnwagen“ an. Hasso hält sich kurz in Geisenfeld bei der Autorin auf und meldet sich am 18.12.43 in Haslach an. In Schweden hatte er als deut-

scher Staatsbürger 1943 vermutlich Probleme, wurde vielleicht nach der zweiten Scheidung ausgewiesen. Er erhält nun einige Monate Spesen von der Ufa, und zwar soll er sich mit dem Manuskript des Films beschäftigen. Aber er nutzt die Zeit in Haslach wohl, um die alten Experimente fortzuführen, die schon im Scheidungsvertrag mit Signe anklingen. Er hatte einen Teil seiner Erfindungen auf ihren Namen angemeldet. War es bisher wohl mehr der Bereich Film, den er ständig verbessern wollte, so konnte er nun sein neues Thema erforschen, die Fliehkraft bei der Rotation.

Er ließ sich also vom Schlosser in Haslach ein Gerät anfertigen, mit dem er seine Versuche machen konnte. Sein Patenkind ist noch heute beeindruckt und schildert, wie die Kinder ängstlich unter dem Tisch saßen, auf dem sein Apparat nicht aufgehört habe, zu rumpeln.

1944 ist Signe Hasso schon längere Zeit in Hollywood im Filmgeschäft. Nun soll dort das Buch von Anna Seghers¹⁶ verfilmt werden über die gescheiterte Flucht einer Gruppe von KZ-Häftlingen aus einem Lager bei Mainz. Die Hauptrollen werden mit Spencer Tracy und Signe Hasso besetzt.

Der geschiedene Gatte sitzt derweil in Haslach, Ringstraße 2, und läßt seinen Apparat rumpeln. Er schreibt an mehrere Physikalische Institute und stellt Fragen eines Laien, die man ihm geduldig und teils sehr ausführlich beantwortet.¹⁷

Doch zunächst muß er seinen Apparat anhalten, denn man schickt ihn zur damals ungeliebtesten Tätigkeit – ins Elsaß zum Schanzen.¹⁸ Aber es sind nur drei Wochen ab Mitte September, die er in Altkirch verbringen muß.¹⁹ Als er zurückkommt, hat er wieder Post von der Ufa – sie hat einen Vertreter in Karlsruhe, der „den oberrheinischen Dichterkreis bearbeitet“.²⁰ Dieser Dr. Volz schrieb am 25. September, daß er in Babelsberg „leider ... keinerlei Klarheit schaffen“ konnte.

Ende Oktober beantwortet dann noch der Diplom-Physiker Heinzmann aus dem Forschungslabor Bopfingen die Fragen des Möchtegern-Physikers – auf vier Seiten. Nun hat er genug Wissen beisammen, um seine praktischen Versuche abschließen zu können. Daher schickt er seinen Vater am 11. November zum Haslacher Postamt, um die recht teuren Telegramme aufzugeben.

Im Bundesarchiv liegt eines mit Eingangsvermerk vom folgenden Tag:²¹

*AN DEN CHEF DER GEHEIMEN STAATSPOLIZEI HIMMLER
GESTAPO BERLIN*

An den Fuehrer erging soeben nachfolgendes Telegramm: An den Fuehrer des Großdeutschen Reiches Adolf Hitler Fuehrerhauptquartier Erlauben dringendst mitzuteilen dass Harry Hasso Expe-

riment Stop Energiemotor Alpha Omega geglueckt ist Stop Damit unerschoepfliche Energiequelle entdeckt und erfunden Stop Motorisierte Konstruktion fertig zur Vorfuehrung als sichtbare fassbare Tatsache-Bitten um sofortige Maßnahmen und Verhaltensvorschriften = Sieg Deutschland Harry Hasso Haslach _ Kinzigtal Ringstr 2 = Schriftliche Bestaetigung des obig angegebenen Energiemotors durch Universitaet Straßburg Universitaet Freiburg Universitaet Heidelberg Technische Hochschule Karlsruhe = =

Harry Hasso +++++

Am 14. November ergeht ein Fernschreiben des Reichssicherheitsamtes an den Chef der Sicherheitspolizei (CdS) Berlin:

An CdS Berlin

Nachfolgendes FS ging hier ein: (folgt Text von bis)

RFSS bittet um beschleunigte Mitteilung, ob hierüber bereits etwas bekannt ist, sonst um Feststellung und kurzen Bericht über den Sachverhalt.

Suchanek

– Ostubaf. u. Oberstltn.d.Sch.²²

Einen Tag später folgt ein Fernschreiben („Dringend! Geheime Kommandosache“) des Reichssicherheitshauptamt-Leiters Ernst Kaltenbrunner an Heinrich Himmler:

*BLITZ – BERLIN – 15.11. 2115
AN DEN RF-SS FELDKDO.STELLE*

Betr. Energiemotor von Erfinder Harry Hasso, Haslach/Kinzigtal.–

Erfindung Energie-Motor Harry Hasso hier noch nicht bekannt. Habe sofort Fachleute nach Haslach entsandt, um Angelegenheit zu ueberpruefen. Ziehe ebenfalls die vom Erfinder mitgeteilten schriftlichen Bestaetigungen der Universitaet Straßburg, Freiburg, Heidelberg und der Technischen Hochschule Karlsruhe bei. Weitere Meldung sofort nach Rueckkehr der entsandten Kommission. =

Heil Hitler,

*Ihr gehorsamer gez. Dr. Kaltenbrunner,
SS-Ogruf. u. Gen. d. Pol.++²³*

Am 17. November geht die Telegramm-Serie des Erfinders weiter. Aus Haslach/Kinzigtal ist es gerichtet an die kuriose Anschrift

REICHSFUEHRER SS HIMMLER
 PERSOENLICHE GEHEIME STAATSPOLIZEI
 HEDEMANNSTR 22 GESTAPO BERLIN SW 68

Der ungeduldige Harry Hasso teilt dem Reichsführer mit,²⁴

Erhielt soeben folgendes unklares Telegramm Stop Im Telegramm an den Fuehrer erwaehte Erfindung wird von mir geprueft Sie haben moeglichst sofort saemtliche Unterlagen vor allem auf Bestaetigung der 4 Hochschulen persoendlich Ihre Vorfuehrung des Versuchsmotors erst nach Pruefung der Unterlagen moeglich Stop Reichsminister fuer Ruestung und Kriegsproduktion gez. Dr. Lieb Berlin C 2 Marstall Breitestr 30 Schmiedefluegel Stop Herr Reichsfuehrer SS Stop der Energie Motor ist eine fertige verwirklichte Tatsache Damit muß man sich abfinden Stop Gauleiter Wagner kontrollierte pruefte durch 2 von Strassburg entsandte Ingenieure hier am Platze die Arbeit mit Resultat Motor klar Stop Bitte um Ihre energischen Maßnahmen dass verantwortliche Physiker hier an Ort und Stelle sich einfinden da alles vorfuehrbereit um unseren Fuehrer endlich von der Tatsache in Kenntnis zu setzen = Sieg Heil Harry Hasso Haslach im Kinzigtal Ringstr 2 ++

Der Vater notiert sich die Entwicklung eifrig in seinem Notizbüchlein. Am 13. November heißt es dort nur „Kreisleiter angesagt in Wolfach“, am Dienstag dem 14. November „Kontrollkommission aus 2 Ing., im Auftrag der Gauleitung“. Am Donnerstag freut er sich:

„Telegramme aus dem Hauptquartier! In den nächsten Tagen Kommission von einigen Herren unter Führung von Dipl.Ing. nach Haslach i.K.“ Aber das hatte er schon am Vortag notiert:

„Telegramm Berlin: Aufgrund Telegramm an Führerhauptquartier über Ihren Motor hat der RFSS Vorführung angeordnet, als Beauftragter wird sich in den nächsten Tagen Dipl.Ing Barth mit Begleitperson dort einfinden.“

Am 17.11., einem Freitag, heißt es nur kurz: „Telegramm an SS Fhr. Himmler 21,- Mark“.

Schon am Samstag dann die Botschaft „Kommission von Berlin unter Führung von Dipl.Ing. Barth, 1 Herr aus Straßburg und 1 v. G.Stapo zur Prüfung des Motors von 4 Uhr bis 1/2 7 Uhr Abds.“

Doch auch in Berlin wurde fleißig am Fall Harry Hasso gewirkt. Aus dem Stab Himmlers formuliert ein SS-Standartenführer am 20.11. ein Fernschreiben²⁵ an den Höheren SS- und Polizeiführer in Stuttgart:

Fernschreiben

SS-Obergruppenführer H o f m a n n
Stuttgart

Obergruppenführer!

Nachstehend der Text eines Telegramms eines Herrn Harry H a s s o ,
Haslach im Kinzigtal, Ringstr. 2.

„Stop – Der Reichsführer-SS – Stop

Der Energiemotor ist eine fertige verwirklichte Tatsache! Damit
muß man sich abfinden – Stop –

Gauleiter Wagner prüfte durch 2 von Straßburg entsandte Ing. hier
am Platze die Arbeit.

Mit Resultat: „Motor klar!“ – Stop – Bitte um Ihre energischen
Maßnahmen, daß verantwortliche Physiker hier an Ort und Stelle
sich einfinden, da alles vorführbereit, um unseren Führer endlich
von der Tatsache in Kenntnis zu setzen.

Sieg Heil!

Harry H a s s o

Haslach im Kinzigtal, Ringstr., 2“

Ein vor einigen Tagen eingegangenes Telegramm ist an Chef der
Sicherheitspolizei und des SD gegeben worden. Ermittlungsergebnis
liegt noch nicht vor. Könnten Sie durch Rückfrage bei der Dienststel-
le des Gauleiters W a g n e r Näheres erfragen? Reichsministerium
für Rüstung und Kriegsproduktion ist bereits mit der Angelegenheit
befäßt.

H e i l H i t l e r !

gez. R. B r a n d t

SS-Standartenführer

Am 22. November schreibt der Vater in sein Notizbuch:

„Karl wird zur Ortsgruppenleitung gerufen wg. Brief od. Telegramm
nach Straßburg.

Abends 6 Uhr zwei Herren von SS Gestapo aus Freiburg und Haslach
Besprechung über Motor.“

Am 24.11. etwas rätselhaft die Mitteilung „Brief vom Propagandamini-
sterium Berlin vom 17.11. an Hasso“, denn dieser Brief ist nicht aufge-
taucht bisher. Unter dem 28. November steht:

„Kreisleiter aus Wolfach besucht Karl wg. Motor 4–5 Std. nachm.
(Lavnik – Kreisleiter).“

In einer Mappe aus dem Nachlaß mit einem Vortrag über die Keplerschen Gesetze (Harry Hasso, Offenburg, 17.1.56) und anderen Nachkriegsdokumenten findet sich ganz hinten eine dreiseitige maschinenschriftliche Ausarbeitung mit der Überschrift „Stellungnahme zum Energiemotor ‚Alpha-Omega‘“, darüber schrieb jemand von Hand „Gutachten Techn. Hochschule – Berlin“. Der Text beginnt mit einer Skizze und endet mit dem Handzeichen „Dr. Or. 29.XI.44“, er stammt offenbar nicht von Harry Hasso. Der hat nur hier und da Handschriftenübungen veranstaltet auf dem Gutachten. Es wird vom Verfasser aber kein Ergebnis ausgeführt. Seltsam – und ärgerlich.

Denn dieser Text ist bis dahin die einzige Arbeit, die sich konkret auf die Apparatur bezieht. Die anderen erwähnten „Gutachten der Universitäten“ sind wie schon erwähnt nur Antworten auf allgemeine physikalische Fragen.

Doch nun wird die SS ihre Fachleute nach Haslach schicken.

Die SS-Führung ist zufällig ganz in der Nähe. Bereits in früheren Jahressbänden der *Ortenau* wurde die Tätigkeit des *Oberbefehlshabers Oberrhein* beschrieben, was ja eine recht arbeitsaufwendige Nebenbeschäftigung des *Reichsführers SS* nach dem 20. Juli 1944 wurde. Er hielt sich vor allem im Dezember 1944 einige Tage in Triberg auf (vgl. *Die Ortenau* 1997 und 1999). Der Sonderzug kam Anfang Dezember an, und der ängstliche Oberbefehlshaber ließ sich bei Fliegeralarm mit *Häschen*, seiner Sekretärin und Mutter zweier Reichsführer-Kinder, immer in den Haldentunnel schieben. Doch wenn die Luft rein war, machte er auch mal einen Ausflug, etwa „in den Ort Triberg“, wie es unter dem 3. Dezember, 13.45 Uhr, in seinem Terminkalender heißt. Und wer erklärt ihm dort einen Kugelbunker? Es ist der Ingenieur Barth, auf den ja Harry Hasso ungeduldig gewartet hat.²⁶

Am Abend dieses Tages hat der Sonderzug in Triberg übrigens seltenen Besuch. Die Russen kamen Budapest sehr nahe,²⁷ und daher mußten die Herren SS-Obersturmbannführer Kurt Becher und Adolf Eichmann ihre Posten dort verlassen. Eichmann berichtete später in Jerusalem über den Besuch im Sonderzug in Triberg,²⁸ es sei um den Stop der „Endlösung“ gegangen. Um 20.30 Uhr war beim Essen noch ein um 20 Uhr mit Eichenlaub dekoriertes SS-Hauptsturmführer anwesend, um 21.15 folgte dann ein Essen der beiden Ungarn-Flüchtlinge allein mit Himmler.

Harry Hasso hat offenbar bemerkt, daß sich im Raum Hornberg/Triberg allerhand ‚hohe Tiere‘ tummeln, und schickte seine Schwester hin, denn in seines Vaters Notizbuch heißt es für die nächsten Tage:

Dienstag 5.12.44

Katharina fährt nach Hornberg und zurück nach Wolfach zur Kreisleitung wg. Motor!

Kreisleiter Lavnik wohnt in Gutach. Physik-Professor Tremmel wohnt in Karlsruhe.

Kreisleiter verspricht am Mittwoch d. 6.12.44 in Haslach zu sein um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr bei Ernst (Blechnerei).

Freitag 8.12.44

Katharina bei Generalstab im Hotel zum Kreuz wg. Erfindung.

Samstag 9.12.44

Um 2 Uhr kommt der Kreisleiter Lavnik zu Karl (bis $\frac{1}{2}$ 5 Uhr). Karl und Kreisleiter zu Oberst und Oberstleutnant im Hotel Kreuz.

Sonntag abend 10 Uhr bestellt zu Oberstleutnant wg. Auto ins Hotel Kreuz. [10.12.44]

Montag früh 8 Uhr Katharina zu Kreisleiter nach Gutach u. von dort nach Trieberg ins Hauptquartier. Zurück um 12 Uhr. Kreisleiter bei Karl. [11.12.44]

Donnerstag 14.12.44

Zwei Offiziere vom Reichsführer der SS Himmler zur Kontrolle des Motors. Nachm. $\frac{3}{4}$ 3 Uhr bis $3\frac{1}{4}$ Uhr 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant. Spenglermeister Ernst war auch anwesend.

14.12. Telefongespräch, abends Telefonat mit Kreisleiter.

Freitag 15.12.44

Karl bekommt ein Schreiben vom Bürgermeisteramt Haslach wg. Räumung der Wohnung in Hagsbach innerhalb von drei Tagen.

Samstag 16.12.44

Vormittag 10 Uhr 2 Generäle aus Tryberg Oberstleutnant und SA Besprechung mit Karl bis 12 Uhr.

Nachmittag $\frac{3}{4}$ 3 Uhr Telefongespräch aus Karlsruhe. Physikprofessor ist verreist nach Augsburg in die Messerschmittwerke.

Sonntag 17.12.44

Gutachten von Dipl.Ing. aus Berlin.

Montag 18.12.44

Karl telefoniert nach Trieberg.

Inzwischen war der SS-Standartenführer Brandt in Berlin schon ungeduldig und wollte endlich wissen, was in Haslach vor sich geht. Er schickte am 17.12.44 ein Fernschreiben:²⁹

An: *SS-Obergruppenführer Hofmann Stuttgart*

Bitte um Mitteilung, wann ich mit einer Antwort auf mein Fernschreiben vom 20.11.44 betr. Energiemotor des Harry Hasso, Haslach, rechnen kann.

*gez. Brandt
SS-Standartenführer*

Die Antwort aus Stuttgart kam per Brief vom 23.12.44,³⁰ wobei das gute Einvernehmen der beiden Gesprächspartner dazu führte, daß der Obergruppenführer seinen Experten Fehler unterstellte. Dem in diesem Brief erwähnten Professor schrieb der SS-Führer erst am 7. Januar 1945,³¹ den schnellen Endsieg über die Feiertage zurückstellend:

*Herrn
Prof. Steinke
Bonndorf/Schwarzwald*

Sehr geehrter Herr Professor!

Wie Ihnen ja bekannt sein dürfte, glaubt Herr Harry Hasso in Haslach i.K. eine Erfindung gemacht zu haben, die er für sehr wichtig hält und die er deshalb an den Reichsführer-SS herangezogen hat.

Ich hatte im Auftrage des Reichsführers mit Herrn Hasso kürzlich eine Besprechung. Herr Hasso sagte mir, daß keine der Stellen, an die er sich bisher gewandt hat, sich voll und ganz der Mühe unterzog, seine Erfindung restlos zu überprüfen. In allen Fällen fanden nur schriftliche Auseinandersetzungen statt. Herr Hasso glaubt, daß die Dinge sofort eine Wendung finden würden, dann, wenn ein Physiker von Rang und Namen³² sich ein oder zwei Tage zu ihm begeben würde, um an Ort und Stelle seine Erfindung zu überprüfen.

Da Sie ja die Arbeit des Herrn Hasso kennen, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich selbst in nächster Zeit dieser Mühe unterziehen wollten. Ich würde Ihnen gern behilflich sein, daß Sie mit einem Fahrzeug von Bonndorf nach Haslach und zurück verbracht werden. Ich möchte Sie bitten, mir mitzuteilen, ob und in welcher Zeit Sie bereit wären nach Haslach zu fahren. Für mich selbst wäre ein positiver Entschluß Ihrerseits sehr wertvoll, um dem Reichsführer-SS einen abschliessenden Bericht geben zu können.

*Heil Hitler!
(gez. Hofmann)
SS-Obergruppenführer
General der Waffen-SS und Polizei*

Durchschrift an SS-Staf. Dr. Brandt z. Kenntnisnahme

14

Höhere ~~W~~- und Polizeiführer Südwestim Zivilverwaltungsbezirk Elsaß,
den Gauen Baden, Württemberg-Hohenzollern
und im Wehrkreis V(14) Stuttgart O, den 23.12.1944
Gönsheidestraße 74
Fernruf: 7841 43
Postanschrift: Der Höhere u. und
Polizeiführer SüdwestBetr.: Dort. PS Nr. 3090 v. 17.12.
Harry Hasso, Haslach i.K.

An den

Reichsführer- ~~W~~
Persönlicher Stab,
~~W~~-Standartenführer Dr. B r a n d t ,(1) B e r l i n - S W 11.
Prinz Albrechtstrasse 8

Lieber Dr. B r a n d t !

Soeben hatte ich Herrn Harry Hasso zu einer Besprechung bei mir. Ich habe den Eindruck, daß sich Herr Hasso auf das Ernsteste mit seiner Erfindung beschäftigt. Er hat schon einige in der Praxis erprobte Erfindungen auf dem Gebiete der Filmapparatur gemacht.

Ich habe mit Herrn Hasso abgesprochen, daß ich versuchen werde, einen Physiker, der gleichzeitig Spezialist für Dynamik ist, für 2-3 Tage zu ihm zu entsenden, damit an Ort und Stelle die Erfindung an Hand der Versuchsapparatur von fachkundiger Seite überprüft werden kann. Bisher wurden die Erfindungen des Herrn Hasso nur aufgrund von Briefen und Formeln überprüft, wobei sich insbesondere bei der Überprüfung durch das Reichssicherheitshauptamt, Amt III, grundlegende Fehler bei der Anwendung einiger Formeln eingeschlichen haben.

Ich werde Ihnen baldmöglichst wieder berichten.

Heil Hitler !

[Handwritten signature]
~~W~~-Obergruppenführer
 und General der Waffen-~~W~~ und Polizei.

Bericht aus Stuttgart nach Berlin

Die Experten der SS hatten längst bemerkt, daß die bei Harry Hasso auf dem Wohnzimmertisch rumorende Vorrichtung nicht geeignet war, die Energieprobleme des Reiches zu lösen und als Wunderwaffe dem Endsieg zu dienen. Daher schrieb der Leiter des Reichssicherheitshauptamts, Chef der Sicherheitspolizei und des SD, bereits am 11.12.44³³ aus Berlin, Prinz-Albrecht-Str. 8,

*An den
Reichsführer-SS
Feldkommandostelle:*

*Betr.: Energiemotor/Alpha-Omega-Motor
des Erfinders Harry H a s s o,
Haslach im Kinzigtal*

*Vorg.: Dort. Blitz-FS v. 14.11.44, hier
Blitz-FS vom 15.11.44*

Anlg.: 3

Reichsführer!

Durch Mitarbeiter des Reichssicherheitshauptamts wurde Verbindung mit Hasso aufgenommen und die Unterlagen der angeblichen Erfindung eingesehen. Die Vorstellungen von Hasso selbst über die Wirkungsweise seiner Apparatur haben sich bei der Nachprüfung als falsch herausgestellt, auch konnte der Fehlschluss in seinen eigenen Überlegungen, die zur Konstruktion der Apparatur führten, festgestellt werden. Die Apparatur verschluckt mehr Energie, als aus ihr rückläufig wieder gewonnen werden kann, ist daher praktisch wertlos.

Eine ausführliche Stellungnahme ist Hasso direkt zugeleitet worden, eine Abschrift davon in der Anlage beigelegt.

*H e i l H i t l e r !
Ihr
gehorsamer
(gez. Kaltenbrunner)
SS-Obergruppenführer
und General der Polizei*

Erstaunlich, was man dann noch aus dem Notizbuch des Vaters erfährt:

Donnerstag 21.12.44

Telefongespräch aus Baden-Baden: Kommission kommt morgen.

Samstag 23.12.44

Mittags $\frac{1}{2}$ 1 Uhr wird Karl mit Auto nach Baden-Baden zur Kommission abgeholt.

Freitag 29.12.44

Physikprofessor aus Freiburg im Auftrag des Kriegsministers bei Karl.

Donnerstag 4.1.45

Katharina in Trieberg, Hauptquartier, wg. Motor.³⁴

Donnerstag 11.1.45

Ingenieur von Benz bei Karl wg. Berechnungen des Motors.

An sich ist der Vorgang nun abgeschlossen. Doch es gibt zwei Nachspiele. Da ist zunächst der empörte Erfinder, der das ihm zugesandte Gutachten kommentiert und an Himmler zurückschickt – mit folgendem Begleitschreiben:³⁵

H A R R Y H A S S O

Supervisore

Regisseur ehem. Enic Rom.

Chefkameramann LUX-Film, Stockholm.

Erfinder der „Fliegenden Kamera“.

Pionier der Filmtechnik.

Physiker und Philosoph.

Toleranzlehre TT. DD. GO.

Goldene Medaille, Biennale Venedig. z.Zt. Haslach i. Kinzigtal, den 24.1.45

*An den Reichsführer SS Heinrich Himmler
Fuehrerhauptquartier*

Sehr verehrter Herr Reichsfuehrer,

Durch den Obergruppenfuehrer SS Hoffmann³⁶ wurde ich am 23. Dez. 1944 nach Baden-Baden gerufen um Bericht zu erstatten ueber den Verlauf der Arbeiten betreff des Energiemotors Alpha Omega.

Leider konnte ich Ihnen damals keinen positiven Bericht erteilen lassen, da von den Mitarbeitern des SD Berlin falsches Zeugnis gegen den Experimentmotor AO ausgestellt war und die Ueberpruefung der fehlerhaften Gutachten geraume Zeit in Anspruch nehmen mußte.

Die Ueberpruefung und Richtigstellung der Sachverstaendigen-Gutachten ergab das einwandfreie Resultat, daß der Energiemotor AO auch rechenmaessig [?] geht.

Durch die Irrefuehrung und das ablehnende Urteil des SD Berlin ging wieder viel Zeit verloren und um einer weiteren Zeitvergeudung entgegenzustreben ist im Anhang die Klarstellung der falschen Zeugnisse, sowie die Darstellung des wirklichen Vorganges des Experimentmotors AO gegeben.

Sie können die wundervolle Darstellung des Energiemotors AO selbst pruefen und pruefen lassen.

Weiterhin wird durch die psychomechanische Darlegung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie, nach dem versiegelten Buche der TT.DD.GO aufgeklärt warum es möglich ist „Energie“ in unerschöpflicher Menge zu „gewinnen“.

Leider gibt es aber heute noch wie ehemals Leute, die gerne alles ablehnen, was ihrem Wissen widerstrebt und ihrer Dummheit gerecht ist. Solche Herren lachen gerne über das „Neue“. Gegen dieses Rezept blöder Sabotage habe ich aber den tatsächlichen Beweis entgegenzusetzen, dass der Experimentmotor AO geht und dass die „Sachverständigenurteile“ klar und deutlich zeigen, dass man nicht fähig war den Motor zu pruefen. Die Voreingenommenheit versucht wieder einmal die Tueren zu verschließen, um das grösste Wunder aller Zeiten betteln gehen zu lassen.

Sehr geehrter Herr Reichsfuehrer, Sie wissen selbst welches uebernatuerliches geistiges Schwert mit der Verwirklichung des Alpha-Omega-Motors unserem Fuehrer in die Hand gegeben ist im Kampf gegen den Materialismus und die Unmenschlichkeit der Jahwe-Banden.

Ich stehe Ihnen selbstverständlich zu jeder Zeit fuer jede Auskunft und jede Problemlösung betreff des AO-Motors zur Verfuegung und bitte Sie nur mit wirklichen Physikern in persönlicher Zusammenarbeit mit mir ein schnelles Vorwärtskommen in dieser Angelegenheit zu organisieren

Heil Hitler!

(gez. Harry Hasso.)

Anlage: Abschriften des SD Gutachten-Urteils

2 Zeichnungen

Abschriften der Beweisfuehrungen der Hochschulen

Das erwähnte „übernatürliche geistige Schwert“ sollte sich viel länger halten als die Herren in Berlin, der Kampf Harry Hassos gegen die „unmenschlichen Jahwe-Banditen“ ging noch lange weiter. –

Die zweite Folge dieser Posse war eine Änderung der Zuständigkeiten für Erfinder-Angelegenheiten im Reichssicherheitshauptamt. Noch im Dezember 1944 stellte der SS-Gruppenführer Ohlendorf fest, daß seit Monaten mehr und mehr „Erfinder“ auftauchten, „die mit ihren Entdeckungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet einen Beitrag zur Steigerung des Kriegspotentials leisten wollten. Da die richtige Erfinderbetreuung eine schwierige Aufgabe ist, die aber in der gegenwärtigen Kriegssituation gut gelöst werden muß, übergebe ich anliegend den SD-Abschnitten Arbeitsgesichtspunkte für dieses Gebiet. Im Reichssicherheitshauptamt ist die im neuen Geschäftsverteilungsplan bekanntgegebene Abteilung III C 1 für den Aufgabenkreis der Erfinderbetreuung federführend.“ In der Anlage finden sich dann weitere kluge Sätze, wie etwa „Oft genug wird die Erfahrung gemacht werden, daß die Sicherheit des Auftretens von ‚Erfindern‘ im umgekehrten Verhältnis zum Wert seiner Ideen steht.“ Das hat man aber Harry Hasso nicht mitgeteilt. Sein Fall ist nicht das einzige Kuriosum in dieser Akte. Es geht auch um die Erfindung eines Torfstaubgenerators in der Nähe von Groningen.

Für die Richtigkeit des Rundschreibens zeichnet übrigens SS-Hauptsturmführer Fischer – das war einer jener Besucher in Haslach, die Harry Hassos Unmut erregten. –

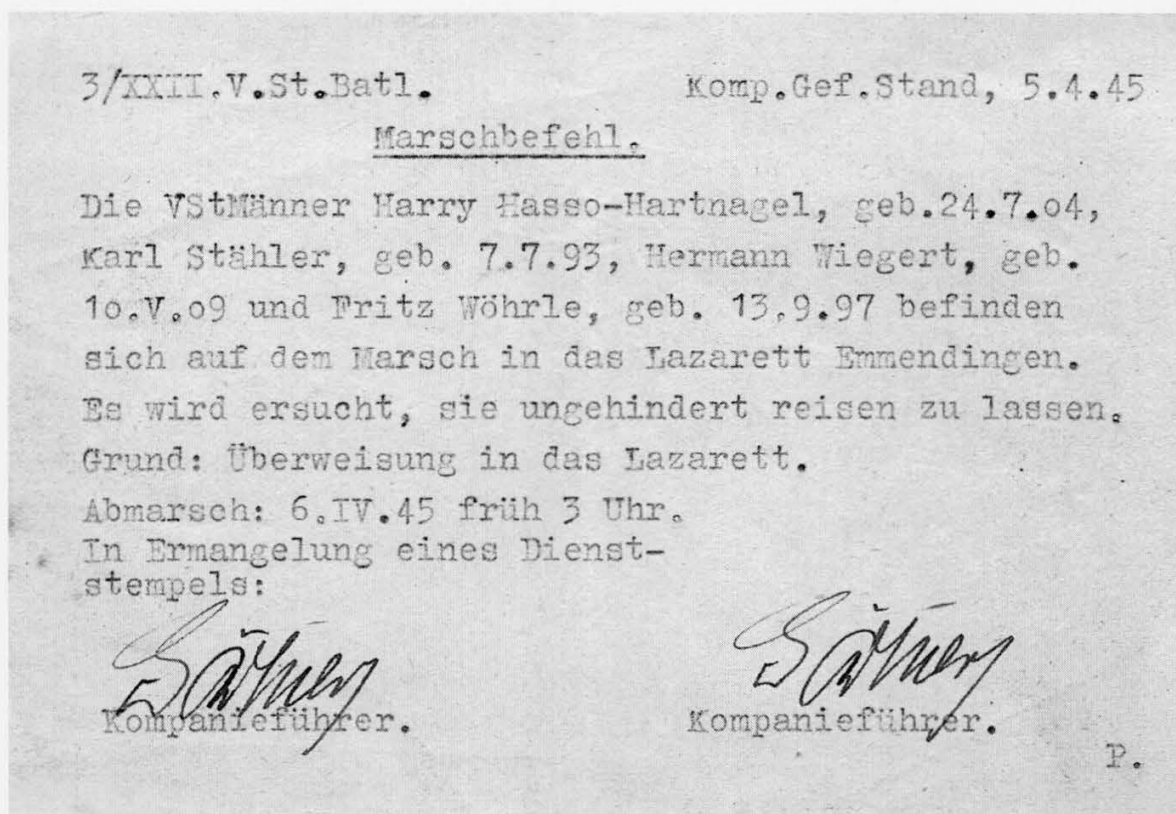
Die Beilage zum Brief an Himmler, also das von Harry Hasso kommentierte Gutachten der SS-Mitarbeiter, findet sich mit Ohlendorfs Anweisungen an ganz anderer Stelle im Bundesarchiv.³⁷

Unter der Überschrift „Zusätzliches persönliches Gutachten des von Professor Tremmel, Karlsruhe, entsandten Mitarbeiters nach Haslach i.K. am 29. Dez. 44“ macht der Verfasser dort gleich auf der ersten Seite zwei Witzchen, und das hat den Erfinder ja so maßlos empört.

„Anmerkung des Pruefers: Sollte sich ergeben, daß der von Harry Hasso zusätzlich als „reine Bewegung“ (und der damit verbundene Rücklauf der rotierenden Massen o h n e Energieverbrauch von Radius r^2 , Aussenkreis, in den Innenkreis r .) angegebene physikalische Vorgang richtig ist, so ist durch die techn. mechan. Zusammenstellung der beiden Vorgänge der Energiemotor Alpha Omega ein Wunder.

(Anmerkung: Leider befand sich keine Möglichkeit mehr den praktischen Vorgang der „reinen Bewegung“ vorzuführen, da der Mitarbeiter des Prof. Tremmel keine Zeit mehr hatte, da er noch einen Zug erreichen wollte.)

Nachfolgend die Beweisführung [...]“³⁸



Ein seltsamer Marschbefehl

Angeblich war der Erfinder nun Opfer der Regierung, die sich ihm ja so hingebungsvoll gewidmet hatte. Denn im Fragebogen von 1946 vermerkt er unter der Opfer-Rubrik (Seite 4: „...in Haft genommen?“) „Anfang 1945 Einweisung ins K-Z durch Gestapo Offenburg angeordnet“.

Aber das wurde wohl nie vollzogen, denn er nennt ja keine Haftstätte. Und außerdem hätte die Haft ab „Anfang 1945“ nur sehr kurz sein können. Denn der Erfinder wurde zum letzten Aufgebot auserkoren, zum *Volkssturm*. Es ist bezeichnend, daß er es auch dort geschafft hat, sich zu drücken: 1946 gibt er zu seiner Militärzeit lediglich an „Volkssturm, Haslach i.K., ca. 5 Wochen Schreibstubendienst“.³⁹ Aber er war wohl schon vor dem 28. März kurz irgendwo eingesetzt, denn der Vater hatte am 23. März in sein Büchlein geschrieben „Karl zur Front/Rippoldsau. Am Freitag vier Flugzeuge abgeschossen (Flachenberg)“.⁴⁰ Am 5. April stellt er sich offenbar selbst einen Marschbefehl aus, auch für seine drei Kameraden – ins Lazarett Emmendingen.⁴¹

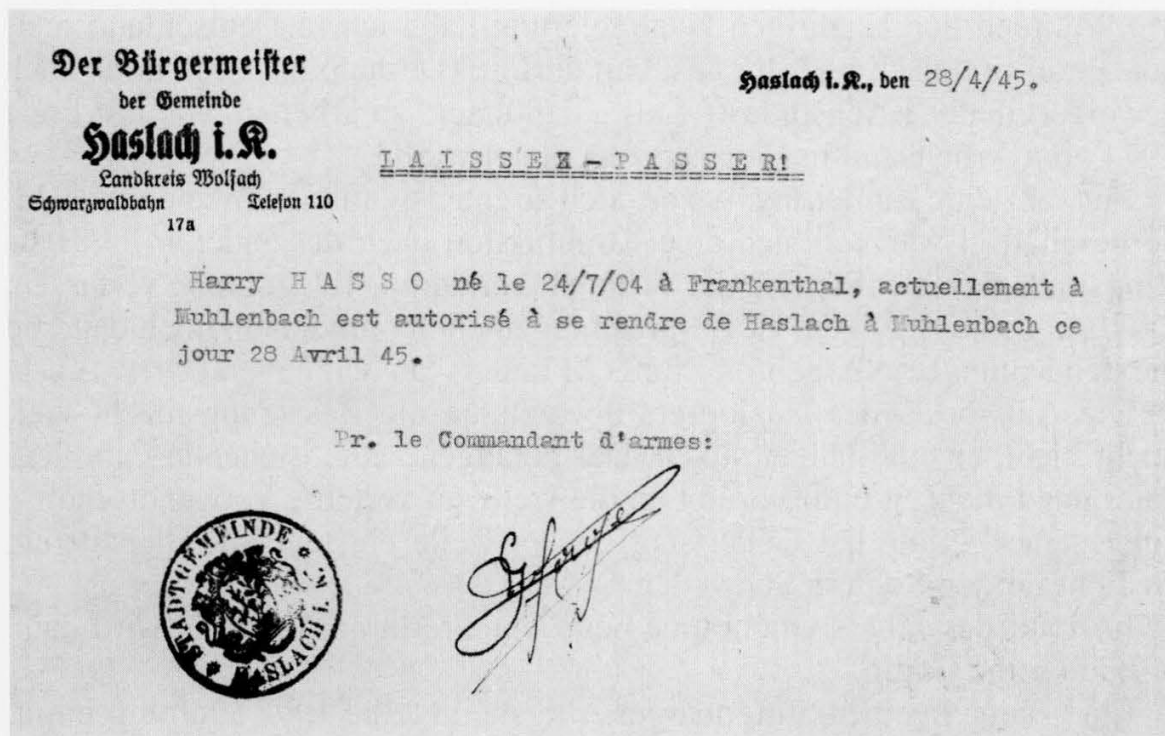
Statt in Haft zu sitzen, hatte er eine schönere Aufgabe zwischen dem Kommissions-Rummel und der Volkssturm-Karriere: Eine neue Verehrerin, eine junge Schauspielerin aus Dresden, schrieb ihm ständig. Ein Be-



Harry Hasso mit einer seiner Verehrerinnen

kanter aus Schweden bat ihn im Januar 1945 um Vermittlung ins deutsche Filmgeschäft.

Ende April schien alles ausgestanden, Bombenalarm und Schanzen entfielen – doch für Harry Hasso wurde es nun ernst. Er war zwar nie in der Partei gewesen (im Unterschied zu seinem Bruder Jean, der aber erst 1937 Pg. wurde),⁴² sondern lediglich Anfang 1942 kurz in der *Reichsarbeitsfront*, vermutlich wegen der Berufsperspektive.⁴³ Doch seine engen Kontakte und die vielen Telegramme nach Berlin waren der Besatzungsmacht offenbar bekannt geworden – er vermutete Denunziation.⁴⁴ Zunächst wurde ihm auf sein Pseudonym am 28. April 1945 noch ein Passierschein ausgestellt zwischen Haslach und Mühlenbach,⁴⁵ aber bereits am 3. Mai wird er das erste Mal zur Vernehmung abgeholt.⁴⁶ Für den folgenden Tag notiert der Vater „am 4.5.45 um 15 Uhr mit Auto abtransportiert angeblich nach Offenburg“.⁴⁷ Er kommt vermutlich schnell frei, denn am 15. Mai schreibt die Stadt Haslach, die ja wie alle deutschen Städte die Flüchtlingsfluten aufzufangen hat, an Herrn Hartnagel, Ringstr. „Sie erhalten Johanna Charcot als Zimmermieterin zugewiesen. Eine Ablehnung ist unzulässig.“⁴⁸ Vielleicht konnte er es abwenden, denn der Vater notiert am 19. Mai in seinem Kalender „Karl um 3 Uhr nachm. beim Bürgerm. von Haslach“.



Passierschein, Haslach-Mühlenbach 1945

Im Juni wurde es dann schlimmer. Zunächst wurde die Wohnung durchsucht,⁴⁹ am 21. Juni folgte eine längere Inhaftierung. Damit ist nun Wohnraum freigeworden, und der Vater notiert am 26. Juni „2 Schreiben vom Bürgermeister aus Haslach um sofort das untere Schlafzimmer räumen / ganze Wohnung beschlagnahmt“. Harrys Patenkind erinnert sich, daß die Franzosen an der luxuriösen Wohnungseinrichtung interessiert waren: Die „Generäle aus dem Sägewerk unterm Vulkan“ (an der Kurve der Straße nach Mühlenbach war eine Säge aufgebaut worden, mit deren Hilfe die Wälder ringsum abgeholzt wurden) hätten die Wohnung beschlagnahmt wegen der wertvollen schwedischen Einrichtung – Flügel, Frigidaire, Teppiche, weiße Biedermeiermöbel.

Es geht nicht aus den Unterlagen hervor, wie lange er eingesperrt war. Doch offenbar kam er im März 1946 erneut in Haft. Im Februar hatte er noch wie gewünscht eine Aufstellung seiner Vermögensgegenstände abgeliefert, darunter ein langes „Verzeichnis der von mir selbst gemalten Bilder“. Das war wohl seine Hauptbeschäftigung in diesen Monaten, vielleicht auch zum Gelderwerb oder Tausch.⁵⁰ Seine Rotationsapparate hatte er wohl in den Keller geräumt (damit die französischen Generäle sich kein *übernatürliches geistiges Schwert* daraus basteln). Am 4. März 1946 gab er in Offenburg – offenbar in der Haft – eine Erklärung ab, von der nur die fünfte (letzte) Seite erhalten ist. Dort beantwortet er die Frage zu seiner Haltung im Nationalsozialismus:

„Während der 12jährigen Naziregierung habe ich in Deutschland meinen Beruf praktisch n i c h t ausüben dürfen. (Deshalb habe ich mich auch geweigert in der Kriegsindustrie als „Tagelöhner“ zu arbeiten, wie mir Ende 1944 vom Arbeitsamt in Hausach zugemutet wurde.)“⁵¹

Fürwahr eine Zumutung, wo er doch so intensiv mit der Wundermaschine beschäftigt war und sich eine Kommission nach der anderen ins Haus Ringstraße drängte. Ständig die Erfindung erklären, Telegramme verfassen, Traktate sich ausdenken, zu Besprechungen eilen – und dann noch dauernd die liebevollen Briefe mehrerer junger Frauen⁵² an den lieben Harry.

Die Antworten des Naziopfers überzeugen die Besatzungsmacht vielleicht nicht, er muß länger sitzen. Der gefangene alleinstehende Familienvater nutzt die Zeit und schreibt an die weltweit verteilte Verwandtschaft – einer seiner Söhne hat Geburtstag. In der Zelle entsteht mit Bleistift ein Gedicht für den Sohn in Schweden.⁵³

Im Lauf des Jahres taucht eine neue Verehrerin auf, und die wird dann offiziell seine Gattin.

Eine Dame in einem Offenburger Altersheim teilte 1997 telefonisch mit, sie habe ihn Ende des Jahres 1946 geheiratet – als vierte Frau. Sie heißt Gisela, ist knapp 36 und zieht mit ihm auf einen Bauernhof oberhalb von Mühlenbach. Sie wohnen ab Mai 1947 in der Jagdhütte über dem Hof, an der Haarnadelkurve der Straße zur Heidburg. Im Mai 1948 wird Tochter Monika geboren, sie wächst nun die ersten Jahre dort auf. Tagsüber beobachtet der Vater den Bauern bei der Arbeit und denkt sich neue Geräte aus, mit denen das Mähen, Schneiden, Schlagen, Sägen verbessert werden kann – und meldet Wundergeräte zum Patent an, korrespondiert zumindest intensiv mit dem Patentamt. Er nimmt unter verschiedenen Namen Kontakt auf zur deutschen bzw. europäischen Landmaschinenindustrie und lockt wieder Experten ins Haus.

Dieses Mal nicht per Telegramm (die Familie nagt am Hungertuch, noch viele Jahre wird es in den Briefen heißen „Signe hat noch kein Geld geschickt“ oder „Signe hat 60 \$ geschickt“), sondern mit Briefserien, nach Adressen aus dem Branchenbuch.⁵⁴

Die Landmaschinenreformbewegung hoch oben über Mühlenbach zieht sich viele Jahre hin und bezieht auch die folgende Gattin ein. Denn 1959 läßt er sich scheiden, Gisela soll die Ehe „geschmacklos“ gebrochen haben,⁵⁵ und eine heftige Schlacht setzt ein über die Anwälte.

Dabei bleibt Heinrich Hansjakob auf der Strecke. Doch wir greifen vor.

Die einzige Hansjakob-Verfilmung, die es jemals gab

Harry Hasso und sein Gefolge bleiben auch in der Nachkriegszeit im Filmgewerbe aktiv. Signe ist ohnehin weltweit unterwegs, macht auch Theater-tourneen (z.B. mit *Hedda Gabler*). Die französische Frauenzeitschrift



*Signe Hasso,
Autogrammkarte nach 1945*

Marie France bringt im November 1946 ein großes Foto von ihr und William Eythe, den Hauptdarstellern des neuen Films „Das Haus in der 92. Straße“.⁵⁶

Und auch die ihr folgende Gattin wird berühmt.⁵⁷ In der französischen Zeitungsbeilage *Nouvelle France* vom 22. Dezember 1946 ist sie abgebildet unter der verheißungsvollen Überschrift *Une nouvelle „Divine“*. Die neue Göttin ist Viveca Lindfors, die alte Göttin war die andere Schwedin in Hollywood, „Greta Garbo, der Star, der niemals gelächelt hat“.⁵⁸ „Sie heißt Viveca Lindfors und kommt aus Paris, wo die amerikanischen Filmproduzenten sie ausfindig machten.“

Doch auch der gemeinsame Ex-Gatte drängt wieder ins Filmgeschäft. Er ist u.a. als Regisseur des 1951 gedrehten Films „Grenzstation 58“ in den Film-Nachschlagewerken verzeichnet.⁵⁹

Das Milieu seiner Umgebung und dieses Films fesselten ihn offenbar, und vielleicht gab es auf dem Mattenhof ein Buch des Schwarzwälder

„Maria-Johanna“

Film-Uraufführung im Lifa-Filmtheater Offenburg

In festlichem Rahmen wurde im Lifa-Filmtheater in Offenburg der im Döring-Filmverleih erschienene Soto-Film „Maria-Johanna“ uraufgeführt. Diese Erstproduktion der neuen Filmgesellschaft, deren Geldgeber in Baden zuhause sind, stand unter der Regie von Harry Hasso, der bislang beim schwedischen Film tätig war. Sein Film „Der Bastard“ wurde auf der Biennale ausgezeichnet.

Der im Plakat als „lebensechter Heimatfilm voll menschlicher Konflikte und ergreifender Schicksale“ bezeichnete Streifen wurde bei Haslach, in Mühlenbach im Kinzigtal unter der Mitwirkung von Filmleuten gedreht. Seine Darsteller tragen auch die schöne Tracht des Kinzigtals. Man könnte, um so mehr, als es auch ausgezeichnete Landschaftsaufnahmen gibt, also versucht sein, von einer Art Schwarzwaldfilm zu sprechen. Das ist aber nicht möglich. Im Film selbst ist vom Ort des Geschehens als einem „Irgendwo“ die Rede und es scheint uns für seinen Charakter als ein recht vortreffliches Kriterium, wenn sich an dieses „Irgendwo“ die Worte anschließen „da, wo die Menschen wie wilde Tiere leben.“ Nun, der Schwarzwald scheint uns immerhin schon etwas zivilisiert zu sein.

In seiner Milieuschilderung, mit seiner Halbdunkel-Technik und in der realistischen Darstellung krasser Szenen, die manchmal eben

noch die Grenze des Erträglichen erreicht, lehnt sich der Film stark an das Vorbild der Schwedenfilme an. Wo aber setzt, genau gesehen, der Schwedenfilm an? Doch wohl vielfach bei einem Naturalismus, den wir glaubten, längst überwunden zu haben. In diesem Film ist mehr vom Hamsunschen, als vom Wesen Hansjakobs spürbar. Sein Drehbuch steckt voller psychologischer Unwahrscheinlichkeiten. Es scheint bezeichnend, daß der Fremde, der hier in das bislang unberührte Leben der schüchternen, herben, in sich verkapselten Maria einbricht, einen schwedischen Namen trägt. Auch bei einer „Liebe auf den ersten Blick“ gibt es keine psychologischen Sprünge. Es gibt auch wenig Verständnis dafür, wenn ein andermal etwa Mutter und Tochter ausgerechnet in ein Wildschweinloch stürzen. Es bleibt daneben unerfindlich, warum sich diese Menschen bei jeder Gelegenheit bekreuzigen oder leiernde Gebete herunterhängen.

Ueber solchen Dingen darf jedoch auch nicht das Positive des Films übersehen werden. Der Wille zur verdichteten Szene, zu einer Gestaltung ohne Verkitschung ist unverkennbar. Es gibt, wir sagten das schon, schöne Landschaftsblicke und auch recht eindrucksvolle Einzelszenen. Mit zu den packendsten gehörten die recht natürlich gedrehten Gruppenszenen mit den Kinzigtälern und die der so echt spielenden kleinen Mühlenbacherin Luise Neumaier (wenn sie da beispielsweise zwischen den kahlen Birkenstämmen einher irrt oder für die Mutter betet). Die Rolle der Maria wird von Marianne Probst, bei Anpassung an die psychologischen Sprünge des Drehbuchs, zuweilen voll tiefer Ergreifung gespielt, am natürlichsten spricht sie als Mutter an. Episodischen Charakter trägt die Rolle des Jan durch Pera Alexander. Eine interessante Charakterzeichnung, diesmal vom Tragischen her, das eine neue Seite dieses beliebten Schauspielers aufzeigt, bietet Beppo Brem als Johann. Paula Braend gibt, sehr profiliert gesehen, seine Frau Barbara. Eine eigenartige, in manchem vorzüglich (wie bei diesem gespenstisch anmutenden Tanz in der Scheune), in manchem nicht ganz geglückte Studie gibt Henry Hasso als Bottler, einer Figur von zwielichtener Anlage, die nicht leicht darzustellen ist. Man sieht bei ihr nicht klar durch. Oskar Walden spielt einen jungen Ehemann, dem man einen schärferen Umriß wünschte. Eine sehr sympathische Vev gibt Anny Fuchs. Sehr wirkungsvoll ist die vom Hohner-Orchester gespielte und von Rudolf Würthner geschriebene Musik des Films, die dem durch Kunstpausen akzentuierten Streifen zuweilen eine schicksalige Einstimmung gibt. Vor tragischen Szenen ertönen jeweils dumpfe Paukenwirbel. Die Tonaufnahmen wurden durch das Offenburger Radiohaus Knobloch gemacht. Der Film wird nun seinen Weg auch in die anderen Lichtspielhäuser der Bundesrepublik antreten. -is.



Nach der Premiere zeigten sich die Darsteller dem Publikum. Von links nach rechts: Marianne Probst, Luise Neumaier, Paula Braend.

Photo: Stober

Heimatschriftstellers Hansjakob, in das er sich vertiefen konnte, wenn nicht gemäht wurde. Dieser katholische Pfarrer hatte herrlich tragische Liebesgeschichten verfaßt (wie „Der Vogt auf Mühlstein“ und „Afra“), und daraus bastelt sich der Filmveteran Hasso nun ein Drehbuch. Zunächst heißt es nach der Hauptfigur „Maria Johanna“, gedreht wird 1953 in Mühlenbach in echter Umgebung – unter der Regie von Harry und Signe Hasso.

Die Handlung ist aufregend und so modern wie zeitlos,⁶⁰ erwähnenswert sind vor allem die Darsteller: echte Bauern aus der Umgebung,⁶¹ ihre Töchter in der schönen Tracht, ein Zauberer aus Haslach⁶² und ein bekannter Charakterdarsteller aus Bayern. Noch heute erinnern sich alte Haslacher, wie Beppo Brem die Kneipen der Kleinstadt unsicher machte. Er wurde später durch die Serie „Kriminalkommissar Wanninger“ berühmt. – Als dritter Hasso wirkte Harrys ältester Sohn mit, Henry, nun etwa 17 Jahre alt. Bald danach starb er bei einem Motorradunfall.⁶³

Nach dem Zensurverfahren im September (nur für Zuschauer „ab 16“ zugelassen) wurde „Maria Johanna“ am 22. Dezember 1953 in Offenburg uraufgeführt. Das führende Organ am Platze, das *Offenburger Tageblatt*, brachte einen größeren Artikel in der Weihnachtsausgabe. Darin war auch davon die Rede, daß es die Erstproduktion der neuen Filmgesellschaft Soto sei, „deren Geldgeber in Baden zuhause sind“. Doch diese Firma existierte wohl vor allem in Form eines Briefkopfes und eines zusätzlichen Namens an einer Wohnungstür. Dr. Bauers Spielfilm *Almanach* nennt als Produzenten „Soto-Film, Gengenbach/Baden“. Aber im Nachlaß des Regisseurs findet sich ein Werbeblatt „HARRY HASSO * SOTO-FILM“ mit Sitz Mühlenbach/Baden, also in der Jagdhütte über dem Mattenhof.⁶⁴

Doch der Film lief damals nicht gut⁶⁵ – an der Nordsee oder im Rheinland waren Schwarzwälder Heimatfilme wohl nicht gefragt. Wirtschaftswunder, american dream, Rock'n Roll. Rosemarie Nitribitt war sicher schon im Kabrio unterwegs, da läuft man nicht mehr in Tracht herum. Es war daher wohl wieder das Verwandlungsgeschick des vielseitigen Künstlers, den Film einfach umzubenennen. Nun wurde er auch im Titel auf Hansjakob bezogen: „Im Tal der wilden Kirschen“ klang anheimelnder. Es gab beim Stoff allerdings kaum Bezug auf Hansjakobs frühen Erzählungsband „Wilde Kirschen“ von 1888, an den sich der neue Titel wohl anlehnte.

Das Drama mit dem Drama

Im Zuge der Scheidung von Gisela, die sich für die vierte von sechs Gattinnen hält,⁶⁶ wurde auch um den Film gestritten. Anfang 1958 erhält „Herr Hasso-Hartnagel“ in Ütting/Ammersee Post von den Anwälten eines Herrn Wieck, der schwer krank im Krankenhaus in Karlsruhe liege. Er



SOTO - FILM
revolutioniert
die
Tonfilm-Produktion

SOTO-FILM
HARRY HASSO * TONFILM - VERFAHREN
Patentiert: In- und Ausland.

*Sensationell
und revolutionierend!*

Eine völlig neuartige Möglichkeit, die die enormen momentanen Produktionskosten von Spiel-Tonfilmen horrend herabsetzt!

Gleichzeitig werden die technischen und künstlerischen Qualitäten durch das neue SOTO - Verfahren unvergleichbar überboten!!!

Versäumen Sie nicht den Anschluß!

Auskunft erteilt:

OTTO HEKELE, Herstellungsleiter, Wolfach/Baden, Telefon 345.

Lesen Sie bitte das Gutachten des bekannten ehemaligen technischen Direktors der TOBIS - Berlin

Harry Hassos Werbeblatt, aus den 50er Jahren

schickt diesen Brief seinen Anwälten in Offenburg und erwähnt dabei, Anfang Februar werde der Film „Im Tal der wilden Kirschen“ neu synchronisiert und neue Filmmusik aufgenommen, „nachdem der Film mit Neuaufnahmen aus dem Schwarzwald umgeschnitten wurde und von Herrn Dr. Braun bearbeitet wurde. Nun sind alle von dem Film sehr angetan, so daß ich doch mit den mir zustehenden 35% aus dem Rückspielergebnis und der Erstforderung von 3000 DM fraglos in kurzer Zeit finanziell in der Lage bin, zu zahlen“ – nämlich die geforderten Anwaltskosten. Am selben Tag schreibt er unter der Anschrift „Offenburg, Franz Simmlerstr. 7“ an die Anwälte des Herrn Paul Wieck, der „weiterhin seinen Fiktionen und Fantastereien freien Lauf läßt. – Ich selbst habe durch die fortgesetzten Illusionen des Herrn Wieck, der sich mein Vertrauen durch seine Angaben, Versicherungskaufmann und technisch versierter Landmaschinenfachmann zu sein und unablässig behauptet hatte, großartige Verbindungen zur Industrie und millionenschwere Finanziere zur Realisierung meiner Erfindungen zu haben, sehr schweren Schaden in finanzieller und privater Hinsicht zugefügt bekommen; (...)“.

HARRY HASSO * SOTO-FILM

Tonfilm-Verfahren

Deutsches Patent: a. H. 12993 IX a/42g * Auslandspatent: reg. vt 53238
MÜHLENBACH - BADEN - GERMANY

P. P.

Mit unserem neuen sensationellen SOTO-Tonfilmaufnahmeverfahren können wir Ihnen eine wirklich einmalige Gelegenheit offerieren.

Mit der nachfolgenden Ausführung geben wir Ihnen die Vorteile des neuen patentierten Filmproduktionsverfahrens bekannt.

Das eigentliche Verfahren, einschließlich des SOTOGRAPHEN und der Patentrechte, kann erst bei einer evtl. Übernahme der Rechte bzw. der Alleinrechte für ein bestimmtes Land bekannt gegeben werden.

Hochachtungsvoll!

Harry Hasso
SOTO-FILM
Mühlenbach/Baden
Germany

DIPL.-ING. MAX LANGGUTH

Techn. Direktor
MANNHEIM
Mainstraße 56 • Telefon 54055

Mannheim, den 14. Juli 1952.

GUTACHTEN

Wirkliche klangtreue und dem akustischen Spiegel entsprechende Tonaufzeichnungen in Zusammenhang mit der Bildarstellung zu erreichen, ist seit Jahren der Wunsch aller internationalen techn. Kapazitäten des Tonfilmes.

Mit allen technischen Raffinessen elektrischer und mechanischer Art wurde eine Verbesserung der Tonqualität erstrebt.

Die Schwierigkeiten liegen aber nach wie vor in der Konfrontation schon bei der Aufnahme selbst, denn für eine Tonaufnahme steht das Mikrofon im Widerstreit zur Bildkamera. Es gelang bisher nicht, diesen Widerstreit zu eliminieren.

Nach eingehender Überprüfung der Patentschriften des SOTO-Verfahrens und des dazugehörigen SOTOGRAPHEN ist es mir auf Grund meiner langjährigen theoretischen und praktischen Erfahrungen in deutschen und ausländischen Tonfilmateliers, als techn. Direktor der früheren TOBIS, Berlin, möglich, folgende Begutachtung und Befürwortung des SOTO-Verfahrens abzugeben:

Der von Herrn Harry Hasso geschaffene SOTOGRAPH, dessen Gewicht ca. 1 kg beträgt, beruht auf dem Attraktionsprinzip und arbeitet vollsynchron. Durch seine Konstruktion ist der SOTOGRAPH für alle beim Spielfilm gebräuchlichen Ton- und Bildkameras verwendbar. Der Hauptvorteil des Gerätes besteht in seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit bei der Aufzeichnung des Tones in den schwierigsten Situationen in Konfrontation des Bildes, wie z. B. bei Außenaufnahmen und der damit verbundenen großen Geräuschkulisse. Ganz besonders muß darauf hingewiesen werden, daß durch die neue Tonaufnahmemöglichkeit die volle künstlerische Entfaltung von Schauspielern, Regisseuren und Kameramännern a priori geboten ist.

Für die neuzeitliche FARBFILMTECHNIK der verschiedensten Systeme treten ganz besondere Vorteile hervor, indem der Ton im Gegensatz zur bisherigen Aufnahmetechnik jetzt in einer vollendeten plastischen Schärfe aufgezeichnet werden kann.

Es ist meine feste Überzeugung, daß in der gesamten Spielfilmindustrie des In- und Auslandes durch den Einsatz des SOTOGRAPHEN von Herrn Harry Hasso eine wesentliche Qualitätsverbesserung und Arbeitsleichterung in der Herstellung dieser Filme garantiert ist und weitere Gebiete für den Ton-Aufnahmebereich erschlossen werden können.

Meines Erachtens ist wirtschaftlich gesehen durch das SOTO-Verfahren die Senkung der Produktionskosten — außerhalb besonderer Gagenmanipulationen — auf ein Drittel des augenblicklichen Standes und mehr gewährleistet.

M. Langguth

Harry Hassos Werbeblatt, aus den 50er Jahren

Im Juli 1958 erwähnt er den Film wieder in einem Brief an seine Anwälte, und es zeichnet sich bereits ab, daß er in den Scheidungskonflikt gezogen wird.⁶⁷

In den 90er Jahren wurde von Haslacher Filmfreunden versucht, dieses einzigartige Dokument aufzutreiben, um es endlich wieder einmal am Ursprungsort aufzuführen. Doch alle Bemühungen blieben vergebens — es scheint keine Kopie mehr zu geben.⁶⁸

Von der Sense zur Strohfrau

Der Erfinder tüftelt weiter. In den 50er Jahren war es zunächst die H-Sense oder Rotorsense, was dann als „Schneidewerk zum Schneiden, Schlagen, Sägen und Mähen von Schnittgut aller Art“ 1960 dem Patentamt als Erfindung vorgelegt werden soll. Sowohl bei den Rotationsapparaten als auch bei den Motoren und Sensen bedient er sich für die Prototypen der einheimischen Handwerker. Über den Schlosser Brosamer in Hofstetten beklagt er sich, als die Mahnung kommt,⁶⁹ einen Kohlenstaub-Motor soll er in



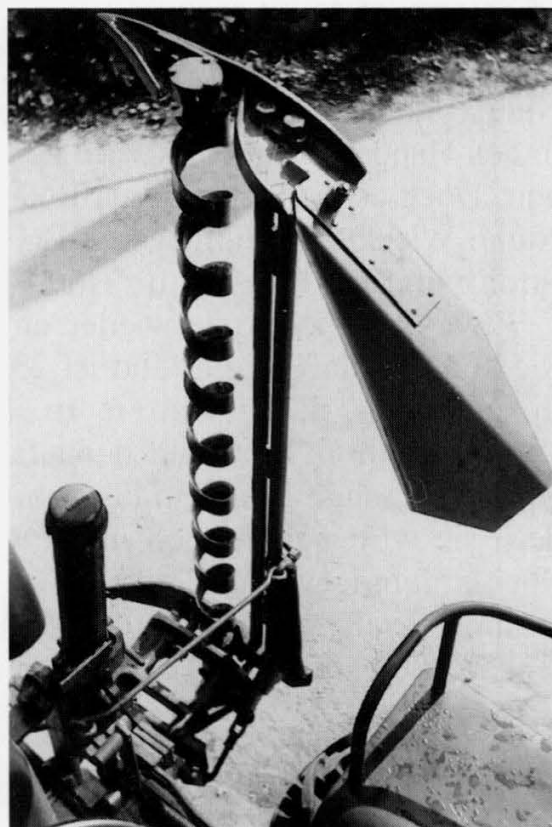
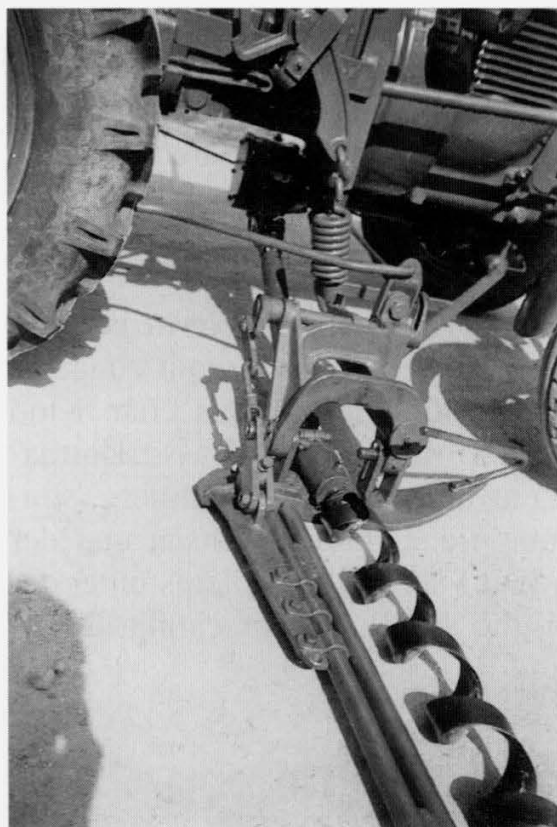
„Hasso-Kompressor,
Motor 48 PS“

Einbach der Firma Armbuster in Auftrag gegeben haben,⁷⁰ die Firma Neumaier in Mühlenbach ist für ihn tätig wie die Firma Beltle in Haslach. Aber auch in Frankenthal läßt er bauen.⁷¹

Es laufen auch wieder umfangreiche Studien über die Gesetze der Schwerkraft, speziell der Fliehkraft bei Rotation, nun als S.A.E.M. bezeichnet.

Im Nachlaß befindet sich der Text eines Vortrags, datiert 17. Januar 1956 Offenburg, in dem es auch wieder um philosophische Kategorien geht.⁷² Obwohl er nach wie vor simple Fragen an bekannte Physiker richtet (so etwa am 3.8.54 an Prof. Otto Hahn), fühlt er sich zu bahnbrechenden Forschungen qualifiziert und teilt z.B. am 5.8.58 seinen Anwälten vom Ammersee aus mit „Ich habe mich jetzt auch um eine Stelle als techn. Physiker bei der Bölkow-Entwicklungen KG, Stuttgart Flughafen beworben und habe Sie als Referenzen angegeben“ – anscheinend können Juristen seine technischen Qualitäten gut beurteilen.

Seine Rechtschreibkenntnisse paart er mit Wortungetümen, so daß eine seiner wichtigen Erfindungen den Namen „Universal-Hohlwendel-Scheermessermähbalken mit Fangschnittversicherung für jegliches Schnittgut“ trägt.⁷³ Seine Offenburger Anwälte weist er im Juni 1958 an, sich nun zu Vertragsverhandlungen an die Firma Massey-Ferguson in Köln zu wenden, damit sie die Weltrechte an dieser (Kurzbezeichnung) „Rotorsense 5 PS“ erwerben. Auch hier sieht er wieder „ein Riesengeschäft“ vor sich und nennt als Kautionssumme für die Weltrechte „mindestens 250 000 Dollar“.⁷⁴ Er legt einen Mustervertrag bei, der von Folke Rogard stammt (Vivecas zweiter Gatte).



Die Rotorsense

1956 fragt er mehrere Institute nach dem Zusammenhang zwischen dem 2. Keplerschen Satz und dem Drehimpulssatz. Alle gefragten Stellen antworten ihm bzw. der Firma SOTO-Film, daß diese beiden Dinge identisch sind. Falls darüber ein Lehrfilm hergestellt werden soll, so möge man sich einen Physiker als Berater nehmen.⁷⁵

Im Kalender des Vaters wird unter dem 7. Februar 1959 Harrys Adresse in Berlin-Wilmersdorf notiert, Spessartstraße. Diese Frau G. steht noch heute dort im Telefonbuch. Auf telefonische Anfrage fällt ihr nach über 40 Jahren noch sehr viel zu ihrem damaligen Besucher ein. Sie habe ihn durch ihren Mann kennengelernt, der Buchhalter in einer Filmfirma war. Der Besucher habe 1959 seinen Apparat – rotierende Kugeln, auf dem Tisch aufgebaut – dabeigehabt und in Berlin Kontakt zum französischen Geheimdienst aufgenommen. Als die Herren dann klingelten, war er schon abgereist und die Mieterin sollte über ihn Auskunft geben. Sie ist noch heute von seinem Fliehkraft-Apparat beeindruckt. Er habe sein ganzes Geld dafür verwendet und „war immer in Geldschwierigkeiten“.

Schon mindestens seit 1956 war von einem neuen Motor die Rede. Ein „Systematischer-Antigravitations-Energie-Motor (SAEM)“ wurde im

„Gutachten“ eines Herrn Wendt, der zufällig auch am Ammersee in Utting wohnte, als „außerordentliche Entdeckung eines außergewöhnlichen Naturvorgangs“ bezeichnet. Der Versuch, dieses Wunder herzustellen und in den Handel zu bringen, wird den Erfinder die folgenden Jahre beschäftigen. Doch es erweist sich als Belastung, daß damit ursprünglich auch der Name Wieck verknüpft war.⁷⁶ Da hilft nur eins: ein Strohmann oder eine Strohfrau. Kein Problem für Harry Hasso ...

Etwa 1959 lernte er wieder eine schwedische Schauspielerin kennen. Sie heißt Britta Callmér und ist 23 Jahre jung. Sie wohnen wohl zunächst in Offenburg, dann zieht sie zu ihm nach Mühlenbach. Das erste Kind kommt im Juni 1960 und heißt fast wie der Vater: Harry Hasso Hartnagel.⁷⁷ Die junge Mutter muß sich nicht nur um das Baby kümmern, sondern sie wird auch gleich in die Geheimnisse moderner Sensen und der Fliehkraft eingeweiht. Bald läuft sie mit dem Vater des Knäbleins unter der Sammelbezeichnung „Deutsch-Schwedische S.A.E.M.-Forschung, Mühlenbach/Stockholm“ auf Briefköpfen in die Welt.

Das geheime Mähwerk

Doch 1960 ist vorerst noch das Jahr des neuartigen Mähwerks. Angeblich im Januar zum Patent angemeldet,⁷⁸ das man nun Rasenmäherfirmen aus dem Branchenbuch anbietet – „nur Deutschland“, ferner Landmaschinenherstellern auch in Holland, Österreich und der Schweiz. Die Verhandlungen werden dann vor allem mit drei Firmen geführt,⁷⁹ und zwar zunächst über den Anwalt in Frankenthal. Dieser wird am 3.10.60 instruiert, das Projekt S.A.E.M. sei „längst überholt“ und ein neuer Typ liege „in verblüffend einfachster Weise planfertig bereit“. Doch zunächst muß das Mähwerk verkauft werden, drei Firmen seien interessiert. Die Forderungen sollen eher erhöht als herabgesetzt werden, aber es soll geheimgehalten werden, was es eigentlich ist:

„Die neue Erfindung hat sich als ein solch einfaches Instrument erwiesen (Wir, Britta und ich haben eine fast totale Vereinfachung gefunden), daß es sehr gefährlich ist, darüber auch nur ein Wort zu sprechen bevor ein vertragliches Abkommen gesichert ist.“

Also erst wenn die 25 000 Dollar gezahlt sind, wird der Deckel aufgemacht und der Inhalt der Kiste gezeigt – „weil die Grundidee verblüffend einfach ist“.

Noch suspekter ist die Bedingung, die Verhandlungen „im Namen von Britta Callmér, Stockholm, zu führen und meinen Namen als Miterfinder völlig außer acht zu lassen. Sie werden später verstehen warum“.

Und so wird zunächst nur ihr Name genannt („Stockholm, z.Zt. Mühlenbach“) – der Grund stellt sich bald heraus.



*„Britta Callmér (Schweden),
Sommeradresse: Mühlenbach /
Baden, Germany“*

Der Anwalt weist am 13.10.60 darauf hin, daß man nicht „die Hasso-Sense“ anbieten kann, bevor sie vorgeführt wurde. Doch Harry Hasso fürchtet, daß seine geniale „Erfindung (...) trotz des andersgearteten Prinzips mit dem ersten Blick vollkommen ‚verraten‘“ werde.

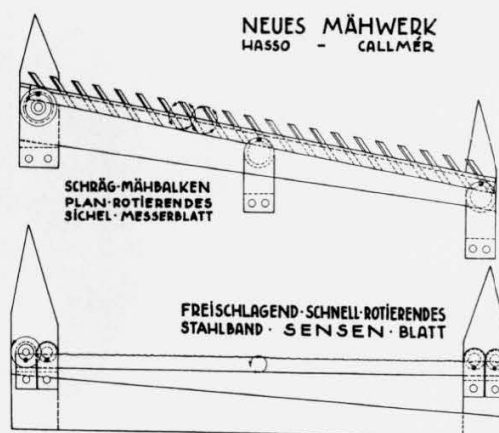
Wenn die Landwirtschaftsgerätfirmer sich nicht darauf einlassen wollten, müsse man es mit einer Firma versuchen, die „bisher keine Mähwerke gebaut hat“. Denn die könne dann ja die verblüffend einfache Erfindung nicht verstehen und daher nicht imitieren – und die Spezialfirmen müßten dann dort „Unterlizenzen“ erstehen, „die bestimmt teurer kommen werden“.

Der Anwalt will das wohl nicht mittragen – am 17.10.1960 schreibt Harry Hasso unter seinem Pseudonym „Britta Callmér, Stockholm/Mühlenbach“ an die Busatis-Werke nach Remscheid.

„Unser [!] Anwalt ist augenblicklich nicht in der Lage die Verhandlungen mit Ihnen zu führen, weshalb ich dieselben selbst übernehme.

Sie haben gebeten, das ‚Neue Mähwerk‘ anschauen und beurteilen zu dürfen. – Jedoch ist das ‚Neue Mähwerk‘ so vollends unkompliziert, daß allein eine Andeutung genügt um die Effektivität und billige Herstellungsweise unmittelbar zu ersehen.“

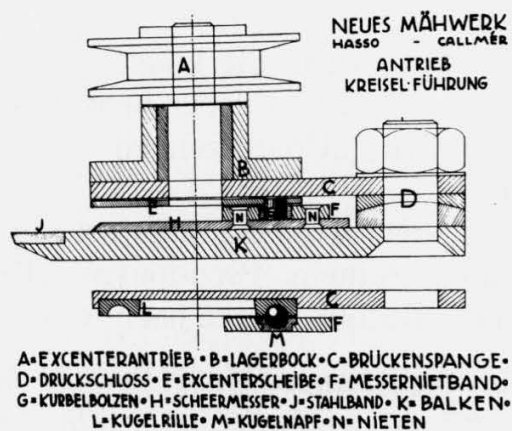
NEUES MÄHWERK * HASSO - CALLMÉR



UNIVERSAL - Mähwerk mit absolut individueller Vielfältigkeit.

Ohne Finger-Rechen-Zinken, weil die Sichelmesser das frei stehende oder platt liegende Schnittgut durch deren Kreisbewegung an das Mähwerk heranziehen.

Das Messerblatt (frontal oder schräg gestellt) ist entweder mit Sägeblattzahnung oder mit geraden Scheermessern, oder mit sichelförmig gebogenen Messern erwünschter Grösse oder Stärke ausgerüstet. Der Mähbalken kann an der Frontseite mit einer Spezialstahlaufgabe versehen sein. Die Messer des Messerbalkenblattes können flach oder gewölbt (hohl) aufliegen. Die Messerschneiden können mit Hohlschliff, geriffelt, gezahnt oder gewellt sowie auch glatt bearbeitet sein. Bei einfachem, leicht mähfähigem Schnittgut genügt ein freischlagendes, schnellrotierendes Sensen-Stahlband.



Zum Auswechseln des Mähmesserblattes werden die Muttern der Druckschlösser gelockert und die Brückenspannen hochgeklappt.

Informationsblatt „Neues Mähwerk“

Dasselbe schreibt er nach Neuss und Solingen. Aus Neuss wird darauf der patentamtliche Schutz erwähnt, der ja vorliegen soll, so daß man doch Patentunterlagen schicken könne.

Aus Solingen wird ein Besucher angekündigt. In Remscheid will man erst wissen, was zu erwarten ist.⁸⁰

Darauf schickt der Erfinder „Britta Callmér“ am 31.10.1960 drei neue Vertragsvorschläge an die Firmen sowie „ein Merkblatt betreffend der technischen Daten“ mit Hinweis auf die Eilbedürftigkeit, damit das „Neue Mähwerk“ noch mit einem Meistbegünstigungsrecht erworben werden könne. Eigenartigerweise bittet er auch alle drei Firmen „eindringlich um Ihren Besuch“ – wo er doch gar nichts zeigen will, weil alles so simpel ist.⁸¹

Doch nun kommt die Wendung und der Grund der Heimlichtuerei wird deutlich: Durch den Vertragsentwurf bemerkt Busatis, daß es sich „um eine Erfindung des Herrn Harry Hasso handelt“.

Wegen schlechter Erfahrungen „bereits vor Jahren“ möchte man die Sache als erledigt betrachten, schreibt der Prokurist Philipp aus Remscheid. Frau Callmér, alias Harry Hasso, schreibt nun an „Herrn Busatis“ und beschwert sich über den Prokuristen. „Britta Callmér“ beeilt sich darauf hinzuweisen, daß „Herr Hasso absolut nichts mit dem damaligen Schwindler Paul Wieck zu tun hat und sich energisch gegen jedwelche diesbezüglichen Unterstellungen verwahrt“. Und nun die dickste Lüge: „Das neue Mähwerk ist eine schwedische Erfindung⁸² und hat keine, auch nicht die geringste Ähnlichkeit mit der damaligen Rotorsense.“ Als letzte Frist setzt der beleidigte Erfinder „Callmér“ am 5.11. den 10. November – sonst will er sich an die Konkurrenz wenden.

Auch die Firma Rasse hat bemerkt, daß Harry Hasso dahintersteckt (mit dem man früher schon wertvolle Zeit nutzlos vertrödelt habe) und beklagt sich, daß dem Vertreter die Erfindung nicht gezeigt wurde. Man will aber trotzdem noch einmal jemanden aus Solingen anreisen lassen – falls er dieses Mal „den Erfindungsgedanken zu sehen“ bekommt.

In der Antwort vom 10.11.60 erwähnt „Britta Callmér“ nun „Untersuchungen durch das schwedische Patentamt“.⁸³ Darauf läßt sich Herr Peter Rasse am 17.11. persönlich für den folgenden Tag ankündigen.⁸⁴ Doch was geschah mit Herrn Rasse am 18.11.60? In den Unterlagen gibt es eine Lücke, über das Treffen wurde kein Protokoll angefertigt. Aber am 10. Januar 1961 schreiben die beiden Erfinder an Herrn Rasse „betr. Persönliche Besprechung am 18.11.1960“. Nur ganz kurz: „*Wir bitten Sie höflichst um Ihre umgehende Stellungnahme betreffs des neuen Mähwerks.*“

Offenbar durfte er in den Karton schauen. Aber er schweigt. Britta mahnt ihn am 21.2.61, wie sie handschriftlich auf dem vorigen Brief vermerkt:

„In Ihrem Schreiben vom 20. Januar 1961 teilten Sie mir mit, daß Sie nach 14 Tagen Stellung zum ‚Neuen Mähwerk‘ nehmen wollten.

Nun benötige ich sehr dringend Ihren Bescheid.“

Doch Herr Rassepe hat sich wohl nie mehr gemeldet. Daher werden neue Firmen angesprochen, etwa die Jruswerke Dusslingen.⁸⁵ Eine weitere angesprochene Firma, Grunder in Fülinsdorf bei Basel, befindet sich bereits in der Auflösung; der Liquidator dankt mit Bedauern. Doch eine andere Firma aus der Schweiz interessiert sich und wünscht Unterlagen.⁸⁶ Auch die Firma Blasator in Leer/Ostfriesland zeigt sich interessiert an „einer deutsch-schwedischen Forschungsarbeit“ (10.3.61). Ebenso eine Firma aus der Nähe von Genf, SIMAR aus Acacias, und HAKO Hans Koch & Sohn, Bad Oldesloe. Nur die Metallwarenfabrik Roth aus Stuttgart bedauert, daß „Balkenmäher“ vorerst und zur Zeit „nicht in das Gebiet der Geräte für moderne und perfekte Rasenpflege“ fallen. Interesse bestehe aber trotzdem.

Alle Antworten sind „an die Herren Callmer und Hasso“ gerichtet, denn niemand rechnet damit, daß eine junge schwedische Schauspielerin Mähersforschung betreibt. So auch Vogel & Noot in Wartberg/Steiermark, die Reformwerke Bauer & Co. in Wels/Oberösterreich, die Amazonenwerke in Gaste/Osnabrück und „Agrar“ in Will/St. Gallen. Doch dann sagen alle mit Bedauern ab, und die „Herren“ Callmér und Hasso sind verärgert. Nur HAKO aus Bad Oldesloe sagt nicht ab – denn die Unterlagen waren gar nicht angekommen, wie am 27.3.61 bemängelt wird. Daher wird in einem Schreiben vom 2. April von „H. Hasso und B. Callmér“ das Produkt noch einmal ausführlich gepriesen. Die Erfinder erwarten „umgehende Stellungnahme“, „da wir in Kürze ... ins Ausland zurückreisen wollen“. Wer nur geschwiegen hat, statt begründet abzulehnen, wird um Begründung gebeten.⁸⁷

Spätestens seit dem Jahr 1960⁸⁸ benutzte Harry Hasso auch den Briefkopf INTERKUFI. Das soll die Abkürzung sein für INTERNATIONALE KULTURELLE FILM-PRODUKTION, SUPERVISION HARRY HASSO.⁸⁹

Doch vermutlich war auch den Bemühungen in dieser Branche wenig Erfolg beschieden, und er widmet sich wieder seinem eigentlichen Metier, den Fliehkräften. Er hatte sich schon in den Jahren zuvor nicht nur an die Industrie gewandt, sondern auch an alle möglichen Regierungsstellen. So schrieb er am 5. August 1958 aus Utting an den Bundesminister für Wirtschaft in Bonn. Der dortige Herr, Dr. Hennenhöfer, hatte im Juli 1958 ein Gutachten aus dem Jahr 1952 erwähnt, das eine Förderung von Harry Hasso abzulehnen vorschlug. Davon habe er nichts gewußt.

„Ich vermute eine bewußte Diskriminierung, weil ich im Anfang des Jahres 1952 einen undurchsichtigen Herrn aus Freiburg, in Gegenwart von zwei namhaften Personen,⁹⁰ nach einer vorausgegangenen ca. 10 Min. langen prosowjetischen und rigoros antiamerikanischen Schimpfkanonade

FILM

INTERKUFU

INTERNATIONALE KULTURELLE FILM-PRODUKTION
SUPERVISION
HARRY HASSO

ZENTRALE:

MUHLENBACH (BADEN)
(KINZIGTAL)

DATUM:

Sehr geehrte Herren!

Wir setzen Sie davon in Kenntnis, daß ein erwähltes Konsortium, die INTERKUFU bereit ist, Ihnen zur Filmgestaltung zur Verfügung zu stehen.

Die INTERKUFU ist ein Vorhaben, das den Zweck erfüllt, ausschließlich mit den modernsten technischen Mitteln und Methoden der internationalen Filmwissenschaft zu arbeiten.

Der INTERKUFU stehen Spezial-Fachleute als Mitarbeiter zur Verfügung, die die Gewähr für systematische Produktionsabläufe garantieren.

Die INTERKUFU unterstellt jedes Filmprojekt einer sachlichen Vorausbetrachtung.

Die INTERKUFU arbeitet rationell in unmittelbarer Zusammenarbeit mit den zu jedem speziellen Filmobjekt zugehörigen fachkundigen Sachberatern.

Die INTERKUFU organisiert den Aufnahmestab nach den besonderen Voraussetzungen mit den jeweils bestmöglichen Kräften aus der internationalen Fachwelt in Hinsicht auf filmwissenschaftlicher, thematischer und künstlerischer Basis.

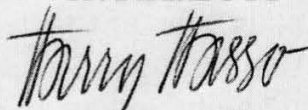
Die INTERKUFU bildet zu jedem Filmprojekt ein Spezial-Aufnahme-Team, das zur rationellen, technisch und künstlerisch einwandfreien Gestaltung ausgewählt wird, um die jeweils vorausgesetzten Interpretationsmomente weitgehendst zu erzielen, die Produktionskosten auf das Minimum herabzusetzen und die Qualität der Filme auf das Höchstmaß zu steigern.

Die INTERKUFU stellt nur Filme mit kulturellen Themen her, die gleichzeitig für jedes Objekt den Werbefaktor kristallisieren, um in Wort, Bild und musikalischer Aussage das lebendige Interesse unmittelbar zu erwecken.

Bedienen auch Sie sich der INTERKUFU!

Wir begrüßen Sie mit vorzüglicher Hochachtung!

INTERKUFU




Bankverbindung: Volksbank Haslach (Kinzigtal) Konto Nr. 4747
Telefon: Mühlenbach (Baden)
Telegrammadresse: Interkufu Mühlenbach (Baden)

kurzerhand aus meiner Wohnung gewiesen habe. Dieser Herr soll angeblich ein Professor gewesen sein. Ich hielt ihn für ein schmutzig umherlaufendes Individuum. Eine Betrachtung meiner derzeitigen Arbeiten hatte außerdem diese Type von vornherein abgelehnt.

Ich behalte mir vor, Anzeige wegen Verleumdung und jahrelanger Arbeitsbehinderung durch eine vorsätzliche Falschangabe zu stellen.

Die Vorlage des S.A.E.M jedoch besteht erst seit der fertig entwickelten Drehimpulsmeßanlage und der damit möglich gewordenen Demonstration anfangs des Jahres 1956. Die Forschungsarbeiten wurden praktisch und theoretisch erst im November 1957 abgeschlossen.“

Er schließt nebulös:

„Die rechtliche Unklarheit, daß eine Verschleppung der fraglos auch politisch wertvollen wissenschaftlichen Entdeckung ins Ausland, zumindest für mich eine Gewissensfrage bedeutet, zwingt mich Sie dringendst zu bitten, eine spezielle Kontrolle meiner Vorlage zu ermöglichen.“

Doch weder für SAEM noch für die H-Sense oder den „Universal-Hohlwendel-Scheermessermähbalken mit Fangschnittversicherung“ (was immer das sein mag) regt sich Interesse.

Anfang 1961, als das geheimnisvolle Mähwerk vertrieben werden sollte, hatte es das deutsch-schwedische Forscherpaar längst wieder mit der Fliehkraft. Die propagandistische Reichweite war bisher auf Europa begrenzt. das mußte sich ändern.

Die Redaktion der *Deutschen Nachrichten* in Porto Allegre/Brasilien erhielt im März 1961 einen Brief „Betreff: S.A.E.M.“. Eine neue Energiequelle wurde verheißen – durch eine Entdeckung des Antigravitations-systems. Das neue Energiefeld sei „steuerbar unerschöpflich, strahlungsfrei und bis zur Zerreibkraft wirksam“. „Dem Flug ins Weltall sind damit praktisch gar keine Grenzen gesetzt.“ Warum ausgerechnet diese Urwaldzeitung damit behelligt wurde, bleibt ein Rätsel.

Kurioser war der nächste Adressat. Der frühere Wiener Kommunist Willi Schlamm war Troztkist geworden und dann Redakteur des dortigen Ablegers der Berliner Wochenschrift *Die Weltbühne* (1932/33). Er emigrierte und entwickelte sich in den USA zum fanatischen Antikommunisten, der die Sowjetunion mit der Atombombe bekämpfen wollte.⁹¹ Diesem damals sehr umstrittenen Publizisten legte Harry Hasso seine technischen Ausführungen vor. Doch William S. Schlamm schrieb am 21. März 1961, wie nicht anders zu erwarten gewesen war, aus Zürich nach Mühlentbach, „*Es fehlt mir jegliche Kompetenz, eine Entdeckung auf dem Gebiete der Allgemeinen Klassischen Mechanik kritisch zu überprüfen. Sie werden es daher verstehen, daß ich die beiliegende Skizze Ihnen ohne Stellungnahme zurückschicken muß – mit aufrichtigem Dank für das Vertrauen, daß Sie sich an mich gewendet haben.*“

Die nächsten Adressaten waren passender. Das Forscherteam wandte sich am 26. März 1961 an einen bekannten Raketenforscher, Herrn Professor Sänger in Stuttgart, und bat um ein Gutachten für „das äußerst merkwürdig ablaufende S.A.E.M.-Demonstrationsgerat“.

„Wir glauben, daß Sie, als vielleicht einziger Spezialist auf dem Gebiet der physikalischen Raumauffassung, für die S.A.E.M.-Vorlage besonders interessiert sein müssen, denn wie wir von den Herren der Forschungsanstalt der schwedischen Verteidigung (FOA – Stockholm) wissen, besteht eine gewisse Unkenntnis über die zusammengesetzten Bewegungsvorgänge im freien Raum (Weltall) (...).“

Er möge die Vorlagen prüfen, bittet das Team.

Bereits am 12. März 1961 wandte man sich auch an die friedliche Schweiz. Doch der Herr Bundespräsident gab den Brief weiter an das „Eidg. Amt für Elektrizitätswirtschaft“ in Bern. Dessen Direktor bedauerte am 30. März, daß die Verwertung neuer Erfindungen nicht zum Aufgabenbereich gehören.

Am 2. April, als das Forscherpaar auch für das Mähwerk die Trommel schlug, wurde Mercedes-Benz in Stuttgart über das Projekt der „deutsch-schwedischen Forschungsgesellschaft und namhaften Wissenschaftler“ informiert. „Die wissenschaftlichen Vorlagen wurden Herrn Professor Eugen Sänger (...) zur offiziellen Begutachtung unterbreitet.“ Derselbe Text ging an Fichtel & Sachs in Schweinfurt, Axel Wennergren in Vasterharinge/Schweden und an das Wirtschaftsministerium in Bonn.⁹²

Fichtel & Sachs äußerte „lebhaftes Bedauern“ und gab „1 Bl. m. 2 Fotos“ sogleich zurück. Darauf wurden sie zu einer „stichhaltigen Argumentation“ aufgefordert, „wie Ihre Prüfung ausgefallen ist“.

Das Wirtschaftsministerium wiederholte am 15.4.61 sein Bedauern vom 22.8.58, weil „nur Forschungseinrichtungen, nicht jedoch Einzelpersonen“ gefördert werden könnten.

„Ich bin ein Muhlenbacher!“

Weil in Deutschland, in Europa nichts glückte, mußte in Amerika Interesse geweckt werden.

HARRY HASSO, BRITTA CALLMER –
Muhlenbacher – Baden (Kinzigtal) Germany
den 24. April 1961.

An

U-S. Präsident John F. Kennedy
Washington White – House

----- Betreff: S.A.E.M.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Wir erlauben uns, Sie für nachfolgend beschriebene wissenschaftliche Entdeckung und Erfindung zu interessieren.

Gleichzeitig bitten wir Sie diese Nachricht einer ernsthaften Betrachtung unterziehen zu wollen, weil leicht der Eindruck entstehen könnte, daß dieser unglaublich erscheinende Bericht eine Ausgeburt utopistischer Fantasien darstelle.

Wir stellen Ihnen anheim einen unmittelbaren Kontakt mit uns in die Wege zu leiten, damit wir Sie persönlich von der Wirklichkeit unserer tatsächlich vorliegenden Arbeit überzeugen können.⁹³

Es handelt sich darum, daß wir in Zusammenarbeit mit namhaften Wissenschaftlern zur praktischen und theoretischen Überzeugung gekommen sind, nach einer jahrelangen sorgfältigen und ausschließlichen Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Allgemeinen Klassischen Grundlagenforschung, eine bis jetzt für unmöglich gefundene Energiequelle entwickelt zu haben, deren Bezeichnung lautet: „Systematische Antigravitations-Energie-Methode“ (S.A.E.M.).

Wir sind im Besitz der abgeschlossenen theoretischen Voraussetzungen u n d eines p e r f e k t durchentwickelten SAEM.-Demonstrationsgerätes (siehe Foto!).

Außerordentliche und sehr zeitraubende Untersuchungen und Versuche haben folgendes ergeben:

1.) Es existiert ein Antigravitationsfeld, das auf einfachste Art und Weise festgestellt wurde. Dieses Antigravitationsfeld ist eine vollendete unheimlich gewaltige, strahlungsfreie und leicht steuerbare natürliche Energiequelle, von der man bis jetzt nicht die geringste Ahnung hatte.

2.) Wir können unmittelbar und ohne Umstände die Gewalt dieser SAEM-Energie p r a k t i s c h vorführen und zwar in allen Variationen.

3.) Die SAEM-Energie bedeutet, daß k e i n Treib-Kraftstoff, daß kein spaltbares Material mehr erforderlich ist um Fahr-, Flug- und Wasserfahrzeuge in Bewegung zu setzen.

4.) Es klingt wie das Märchen vom Perpetuum mobile, wenn wir jedoch die Tatsache berichten, daß der Weltraumflug durch die faktische Entdeckung der SAEM-Energie dergestalt vor sich gehen wird, daß der Raketentreibstoff durch die Photonenenergie der umwandelbaren SAEM-Energie ersetzt wird. Die Erzeugung beziehungsweise das Einschalten der SAEM-Energie ist vergleichbar mit einer g e g e n die Gravitation gerichteten Kraft, die genau so gewichtslos vorhanden ist und das ganze Weltall beherrscht.

5.) Nachdem wir mit allen Anstrengungen versucht haben irgendwelche bekannten wissenschaftlichen Unterlagen für das Vorhandensein der Antigravitation zu finden, stellten wir fest, daß es darüber weder irgendwelche Kenntnisse noch Literatur gab. Es war deshalb nahezu unmöglich Wissenschaftler zu finden, die auch nur eine blasse Ahnung gehabt hätten, um die theoretische Lösung des Phänomens SAEM-Energie zu deuten, bis wir nunmehr durch intensive Versuche eine klare und deutliche Erklärung finden konnten, die sich durch eine Erweiterung der bestehenden Grundlagen festlegen ließ.

Wir können Ihnen also nur durch eine Beschreibung der vorhandenen Tatsachen unseren Bericht zur Kenntnis geben und bitten, uns nicht mit Hinweisen an diese oder jene Institution abzufertigen, sondern uns sofort eine für Sie praktisch kostenlose Erklärung und Demonstration der SAEM-Energie zu ermöglichen.

Ihrer umgehenden Stellungnahme sehen wir entgegen und begrüßen Sie mit vorzüglicher Hochachtung!

Also Eintritt frei für Kennedy. Aber er kam anscheinend trotzdem nicht nach Mühlenbach. –

Der 24. April 1961 war für das Forscherteam ein sehr fruchtbarer Tag. Vielleicht schlief das Baby besonders lange, so daß man ungestört noch weitere deutliche Briefe schreiben konnte.

Wie etwa eine Erinnerung an den Raketen-Professor Sänger. Fast einen Monat hatte er nun schon die SAEM-Unterlagen!

Auch das Bundesministerium für Wirtschaft war wiederum dran. Nach einer argen Zurechtweisung entschuldigen sich die Forscher, beleidigen aber dabei erneut:

„Verzeihen Sie unseren barschen Ton, aber wir können nicht so lange auf dem Trockenen sitzen bis Ihnen der Groschen gefallen ist.“

Ferner mußte Mercedes-Benz von Mühlenbach aus an diesem Tag gerügt werden.

„Wir berichteten Ihnen mit unserem Schreiben vom 2. April 1961 über das Vorkommen der SAEM-Energie und übermittelten Ihnen vertrauensvoll unsere Andeutungen über den SAEM-Motor etc.“

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns Ihre Stellungnahme zukommen ließen, da wir zwischenzeitig die offizielle Bestätigung (nicht von Herrn Professor Sänger!) in unseren Händen haben.

Ihrer Nachricht sehen wir mit Interesse entgegen (...)“

Was mag das für eine „offizielle Bestätigung“ gewesen sein?

Schon am 28. April schreibt Mercedes-Benz nach Mühlenbach. Man bedauert, „daß wir nicht in der Lage sind, Ihr Projekt zur Erschließung neuer Energiequellen finanziell zu fördern“ und gibt „1 Blatt mit 2 Fotos“ zurück.

Erst am 2. Mai wird eine Art „offizielle Bestätigung“ zu Papier gebracht, und zwar in Brüssel.⁹⁴ Die US-Air-Force hat dort ein Forschungs- und Entwicklungsbüro. Ein Major Smith schreibt recht liebenswürdig an den Lieben Herrn Hasso. Man sei noch skeptisch und hätte gern weitere Informationen.

Am 3. Mai schreibt endlich Prof. Dr. Ing. E. Sänger vom Forschungsinstitut für Physik der Strahlenantriebe e.V. Stuttgart nach Mühlenbach. Die Verzögerung begründet er mit einer Dienstreise, und die Unterlagen schickt er einfach zurück, da sein „Institut dafür nicht zuständig ist“.

Major Smith erhält einen englischen Brief aus Mühlenbach vom 14. Mai,⁹⁵ und erst über einen Monat später kommt wieder ein Brief. Nun ist es die Hauptverwaltung der deutschen Bundesbahn in Frankfurt, die ihre Fahrzeuge mit dem SAEM-Triebwerk ausrüsten soll. „Wir besitzen ein perfektes physikalisches Modell-Triebwerk und sind bereit, Sie jederzeit von der Tatsache zu überzeugen.“⁹⁶

Aber die Bahn fährt leider nicht nach Mühlenbach.

Am selben Tag wird das Triebwerk auch NSU in Neckarsulm angeboten.

Major Smith schreibt am 24. Mai aus Brüssel, daß er die Informationen in die „States“ weitergereicht habe an ein Luftwaffenlabor. Er meint, es werde 90 Tage dauern. Doch schon am 5. Juni erhält er interessante Zusatzinformationen nebst einer Formel, nämlich der Allgemeinen SAEM-Gleichung.

„Wir stellen damit einen Antriebsvorgang fest, der nach den heutigen Auffassungen der Allgemeinen Klassischen Mechanik unmöglich sein müßte.“ Ohne Rückstoß, ohne Schrauben, ohne Rad, ohne Propeller, ohne Ruder. ...

Doch Major Smith antwortet Mr. Hasso am 13. Juni, er möge andere Geldquellen erschließen, sorry. –

In diesem Monat haben Britta und Harry entweder ihrem Kindchen ein Wägelchen gebaut, oder sie basteln ihre Prototypen jetzt selber. Jedenfalls kommt eine Rechnung von HUFRA-Rollen, Spezialfabrik für Rollen und Räder,⁹⁷ über 16,70 Mark für 4 Stahlscheibenrader und Kugellager.

Am 22. Juni wird dann noch Borgward in Hamburg über SAEM aufgeklärt, ferner die Deutsche Werft. Letztere zeigt sich schon am 30.6. interessiert an Einzelheiten. Das Deutsch-Schwedische-SAEM-Team schickt am 11. Juli einen Eilboten los und bedauert, daß der Muhlenbacher Briefträger so lange gebraucht habe. Eine schnelle Vorführung wird vorgeschlagen, da man ab 1. August wieder in Schweden sein wolle.

Die Bundesbahn in Frankfurt teilt am 11. Juli in einem Zwischenbescheid mit, daß man das Bundesbahn-Zentralamt in München unterrichten werde.

NSU rätselt, um was es sich handeln könnte: ein Getriebe?

Das Rätsel der Ufos ist gelöst!

Am 19. Juli drängen die Deutsch-Schwedischen-Forscher. Sie wollten „am 1. August zurück nach Schweden und würden es sehr bedauern, wenn wir Ihnen nicht den SAEM-Versuchswagen vorführen könnten“.⁹⁸ Am 19. Juli werden neue Firmen angesprochen, so Klöckner-Humboldt-Deutz in Oberursel.

Doch deutlicher äußern sich „die Erfinder“ erst am 20. Juli 1961, und zwar in einem Brief⁹⁹ der „Deutsch-Schwedischen-SAEM-Forschung“ an die offenbar damenlose Redaktion der BILD-Zeitung, Hamburg.

„Mit dieser Nachricht setzen wir Sie davon in Kenntnis, daß die deutsche Flug- und Fahrzeugindustrie, darunter DEUTSCHE WERFT, Hamburg, – MAN, Werk München, DEUTSCHE BUNDESBahn, eingeladen sind, einen Versuchswagen, der mit einem absolut neuen physikalischen Triebwerk ausgerüstet ist, zu besichtigen.

Dieses Triebwerk funktioniert nach einem von uns entdeckten neuen physikalischen Prinzip – wahrscheinlich nach demselben Prinzip, wie die sagenumwobenen „Fliegenden Untertassen“ ausgerüstet sein mögen.

Denn es arbeitet vollkommen geräuschlos, es ist unmitteibar vor- und rückwärts zu steuern, also um 180° in seiner Zugrichtung wendbar, sowie in jede Fahrtrichtung abzuwinkeln, also vorwärts, rückwärts, seitwärts, auf und ab. Weil dieses neue Triebwerk in keinem Punkt an die bis jetzt bekannten Antriebsnotwendigkeiten wie zum Beispiel Haftreibung beim Radantrieb oder Saug- und Druckantrieb wie beim Propeller oder Schiffsschraube oder Rückstoßantrieb wie beim Strahltriebwerk oder Raketenantrieb oder Vakuumdruck wie beim Flettner-Rotorantrieb oder sonstigem Abstoßantrieb wie beim Rudern, Schaufelradantrieb funktioniert, oder nur im entferntesten an andere Antriebsmethoden angelehnt ist, ist mit dem neuen Triebwerk eine bei perfekter 100%iger Umwandlung der Motorenkraft in Fortbewegungsenergie ein Vorwärtstreiben der Fahrzeuge im luftleeren Raum sowie in der Luft, auf und unter dem Wasser, auf Schienen und auf dem Land bei jeder Steigung grundsätzlich ermöglicht.

Wir sind uns darüber im klaren, daß unsere Erfindung und Entdeckung von militärischer und politischer Bedeutung ist und nur mit Zaudern wenden wir uns an die Presse und an die Industrie.

Als freie Grundlagenforscher ist es uns nicht gelungen, das Interesse von Regierungsstellen für unsere Erfindung und Entdeckung zu wecken, sondern sind dabei auf ekeleregende und abschreckende, korrupte Widerstände gestoßen (Wirtschaftsministerium – Verkehrsministerium – Atomministerium und Kanzleramt) sowie auf skandalöse wirklich beschämende Frechheiten des deutschen Patentamtes.

Und trotzdem haben wir es fertig gebracht einen Versuchswagen mit dem neuen Triebwerk auszurüsten, womit zum ersten Mal in der Geschichte der Mechanik gezeigt wird, daß es eine Antriebsmöglichkeit gibt, die nach unseren heutigen Begriffen ans Sagenhafte grenzt.

Da wir als private Grundlagenforscher keine Möglichkeit haben die kommende Entwicklung zu finanzieren, sind wir gezwungen unsere Erfindung und Entwicklung öffentlich bekannt zu geben, trotz dem aufkommenden Risiko, daß der sowjetische Osten, für den wie bekannt der Westen bis jetzt nicht in der Lage war seine Geheimnisse zu bewahren, dadurch weiterhin seine Position stärken wird, vor allem in der Weltraumfahrt.

Die Vorführung des mit dem neuen Triebwerk ausgestatteten Versuchswagens mit anschließendem Vortrag ist nur bis zum 1. August 1961 vorgesehen. Danach reist unsere schwedische Mitarbeiterin Frau Britta Callmér nach Schweden zurück, um der schwedischen Presse und Wissenschaftlern das neue Triebwerk zu unterbreiten.

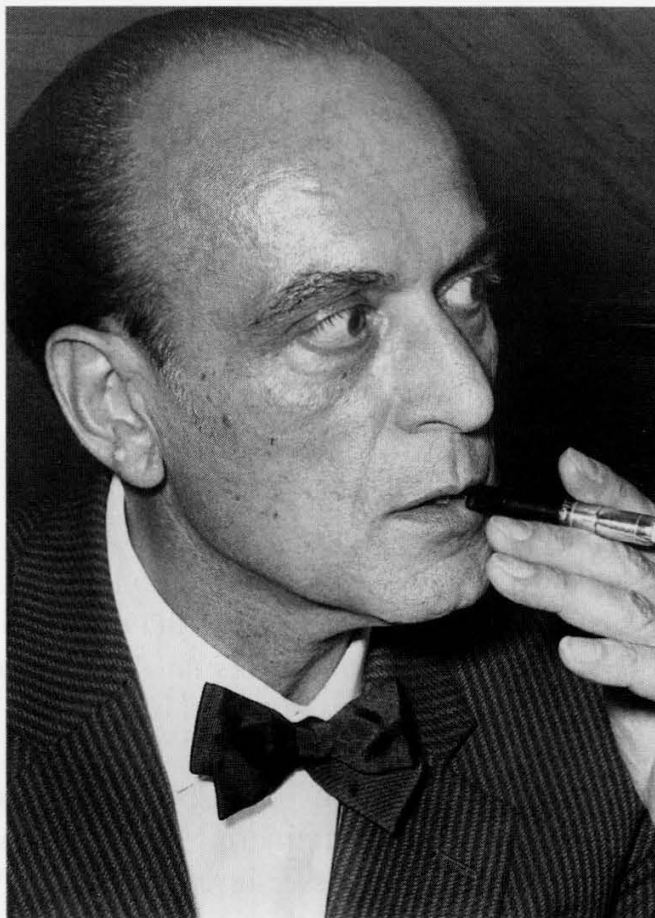
Wir stehen bis zu diesem Datum auch Ihnen zur Verfügung und würden uns freuen, Ihr Interesse zu finden.

*Hochachtungsvoll!
gez. Harry Hasso*

Die Deutsche Bundesbahn in Frankfurt bestätigt am 24.7.61 die „beabsichtigte Vorführung eines Versuchsfahrzeuges“. Doch der Termin wird noch einmal geändert. Das deutsch-schwedische Konsortium teilt der Deutschen Werft am 25. Juli mit, Frau Britta Callmér werde am 4. August morgens um 5.55 Uhr am Hamburger Hauptbahnhof ankommen. „Sie unterbricht ihre Weiterreise und fährt um 10.56 Uhr (...) nach Schweden.“ Sie habe „ihr Kind (13 Monate) dabei, Handgepäck und den 12 kg schweren SAEM-Versuchswagen“ und solle am 1. Klasseabteil abgeholt werden. Ansonsten werde sie im Bahnhofsrestaurant auf Herrn Direktor Kühl warten. Damit er sie dort auch erkennt, folgt ihre Beschreibung: „26 Jahre alt, rote Haare, dunkle Brille, schlanke Figur.“

Die Reise erfolgte tatsächlich. Britta kam mit dem Kind in Schweden an und schrieb gleich. Der Gatte und Forscherkollege antwortet am 8. August an das „so sehr geliebte Schnuppelchen“.

Er berichtet über sein Abenteuer beim Abschied in Offenburg. Er habe am Zug „einen widerlichen Nervenanstreißer“ bekommen und zur Toilette eilen müssen, „das Wasser sprudelte aus meinem Körper“. Nach zehn Minuten habe er sich wieder hochrappeln und heimfahren können. In Hamburg sei es blendend abgelaufen, hatte sie ihm mitgeteilt – was ihn sehr erfreute. MAN München wolle nun „den SAEM in die Welt setzen“. „Nach dem bisherigen Erfolg kann überhaupt nichts anderes mehr passieren als weiterer Erfolg auf Erfolg“ – auch so ein Naturgesetz, das bisher nicht bekannt war. Sie soll daher bald mit dem SAEM-Wagen nach München fliegen



Harry Hasso, der Künstler

(offenbar kann er das, er funktioniert ja ohnehin wie eine Fliegende Untertasse), um ihn bei MAN vorzuführen. „Du wirst sehen, daß Du damit eine Weltsensation auslösen wirst, wie es noch kein Sterblicher vor Dir getan hat.“ Auf der Rückkehr in ihre Heimat Helsingborg solle sie ihn gleich noch bei der Deutschen Werft in Hamburg vorführen. Er wolle auch dabei sein, mit dem Motorrad nach München kommen. Offenbar paßt nur eine Person in das Versuchsfahrzeug, sonst könnte sie ihn ja abholen.

Im Brief bittet er sie auch „Schreibe mir, was ich SIGNE zum Geburtstag schreiben soll!!!!!“¹⁰⁰

Stille Tage in Mühlenbach

Es folgen nun viele Liebesbriefe des einsamen Erfinders, in denen er aber auch immer wichtige Neuigkeiten über das gemeinsame deutsch-schwedische Forschungsprojekt berichtet, mitunter sogar Formeln einbaut.

Am 12. August berichtet er, die Deutsche Werft habe einen „imbezillen Brief“ geschrieben, habe wohl dem Hamburger Patentanwalt nicht geglaubt (der den Wunderwagen auf dem Bahnhof in Hamburg sehen durfte). Auch die Zeitschrift *Stern* habe geschrieben. Er will MAN auffordern, eine

Kommission nach Helsingborg zu entsenden. Aber so gut wie bei der SS damals klappte das wohl nicht. „An Signe habe ich eine Geburtstagskarte geschrieben und mitgeteilt, daß Du mit den Herren der Deutschen Werft bis Hamburg zusammen mit Lillharry gefahren bist.“ Britta soll nun einen Artikel in die dortige Presse bekommen.

Signe ist begeistert und schreibt am 13. August einen winzigen Brief aus New York nach Mühlenbach an „Dear Britta and Harry. What wonderful news. It all seems so near now, doesn't it. So you simply must hold out. And you will I know“ – und legt wieder ein wenig Geld bei.¹⁰¹ Demnächst wolle sie mehr schicken. „Dont despair. Not yet.“

Nun wird es für ihn immer bedrückender, allein im Schwarzwald zu sitzen. Sehnsucht nach den Lieben – „es ist niederdrückend hier zu sein“.¹⁰² Er hört jetzt viel Radio – und macht neue Zeichnungen des SAEM-Apparates für die nächsten Präsentationen. „Die Zeichnung ist so deutlich, daß man genau daraus sehen kann, daß das SAEM-Triebwerk in jeder gewünschten Größe in billigster Ausführung hergestellt werden kann und vom Ozeandampfer über die Eisenbahn zum fliegenden Raumschiff bis zum Moped anzuwenden ist.“ Nach seiner Berechnung, die er am 16. August mitteilt, „können bei 1200 Umdrehungen pro Minute, einem Radius von ca 0,3 Meter und einem Fliehkolben von ca 5 kg eine Zugleistung von rund 6 Tonnen = 6000 kg erreicht“ werden.

Alles bei einem Wirkungsgrad von 100%, von dem die Menschheit seit Jahrhunderten träumt.

Eigenartigerweise ist die Deutsche Werft daran nicht interessiert.

Man will nun gemeinsam Vorträge in Schweden halten und dann – weil ja „die Zeitungen endlich berichten würden“ nach München zum Vortrag kommen. „Sind erst einmal Artikel erschienen, dann wird das Reisekostenproblem nach München auch von MAN erledigt werden.“¹⁰³

Im Brief vom 18. August teilt er ihr mit, wer in Mühlenbach geboren oder gestorben ist und legt die Abschrift seines Briefs an MAN bei.¹⁰⁴ Den beendet er mit dem recht unwissenschaftlich klingenden Satz „Wir selbst besitzen ja alle vielleicht sogar restlos alle wissenschaftlichen Voraussetzungen, die den physikalischen Vorgang des SAEM-Triebswerks betreffen und hätten nur einen Wunsch, daß wir Sie in vollem Umfange¹⁰⁵ von der außerordentlichen Bedeutung dieser neuen Entdeckung und Erfindung klipp und klar überzeugen könnten.“

Am 23. August schreibt „Britta Callmér, Mühlenbach“ (also Harry Hasso) an das Deutsche Patentamt in München – „Betreff: Maschine zur Demonstration von Drehimpulsvorgängen bei beliebig veränderlichen Ein- und Auslaufzeiten radial beweglicher Fliehmassen“ – und teilt ihre neue Anschrift mit. Am selben Tag fragt er Britta, „wo und wann wir heiraten können“. Und der Forscher erklärt der Forscherin den Unterschied zwischen Kilogramm und Kilopond – aber falsch.¹⁰⁶

Am 28. August teilt er einem *Stern*-Redakteur in Hamburg mit, daß in der schwedischen Presse in den nächsten zwei bis drei Wochen ein sensationeller „Bericht über die neue physikalische Entdeckung einer bis jetzt völlig unbekanntem Fortbewegungsmethode“ erscheinen werde und nennt die Zeitschrift *Teknik för Alla* sowie die Tageszeitung *NST Hälsingborg*.

In einem Liebesbrief vom selben Tag erwähnt er erstmals „das Filmmanuskript der Goldkäfer“, das sie lesen sollte. Aber sie war mit einem neuen Mantel und einem neuen Kleid beschäftigt. Sein Vater interessierte sich auch für SAEM. Er habe sich „gestern den ganzen Vorgang genau erklären lassen und auch verstanden“. Nach dem SAEM-Triebwerk solle der SAEM-Motor folgen, der werde die Gemüter dann „völlig aus der Ruhe bringen“. Er ist schon ganz ungeduldig und will ihr nach Schweden folgen. Aber er hat kein Geld ...¹⁰⁷

„Das Filmmanuskript, DER GOLDKÄFER müßte meines Erachtens mit etwas moderner Geschicklichkeit zu einem mehr als gewöhnlichen Lustspiel werden, denn es ist doch Schlag auf Schlag, wie ein Feuerwerk lachende Freude im ganzen Spiel“, heißt es dann am 2. September. Offenbar ist er der Verfasser, und es wäre „schon an der Zeit dieses Buch mit Dir in der Hauptrolle zu verfilmen“.

Fünf Tage später endlich eine frohe Botschaft – es kam Post von Signe, sie „sandte 60 Dollar mit“. 50 DM davon schickt er gleich nach Schweden und bestellte sich „eine Dralon-Hose bei der Quelle“.

Seine Eltern glauben noch immer, daß sie den SAEM-Artikel bald in eine Zeitung lancieren könne.

Um aus Mühlenbach wegzukommen, will er mit seinen 57 Jahren „irgend eine billige Arbeit irgendwo in Deiner Nähe annehmen“, teilt er ihr am 7. September mit. Am nächsten Tag schreibt Signe wieder aus New York an Britta und schlägt vor, daß sie sich öfter melden soll. Doch nun gehe sie wieder auf Tour – „this time with HEDDA GABLER“.

Einzelheiten zum „Goldkäfer“ erwähnt er dann am 9. September und kommt zu dem Schluß, „Du würdest dabei zu einer Art Shirley McLane avancieren“. Nachdem er kurz auf ihre Zweifel an seiner Liebe eingegangen ist, kommt er gleich wieder zum wesentlichen: „Ich will versuchen zwei Zeichnungen, 1.) Ein Ozeanschiff das mit dem SAEM-Triebwerk und Kraftwerk ausgerüstet ist und 2.) UFO's (Flugobjekte), die ebenfalls damit ausgerüstet sind, herzustellen.“

Diese beiden „Gemälde“ schickt er ihr dann am 11. September – wobei „eine sehr ausdrucksfähige Darstellung“ klar und deutlich zeige, wie die SAEM-Triebwerke funktionieren.

Aber noch immer hat keine Zeitung etwas veröffentlicht, und MAN habe auch noch nicht geschrieben.

Am 13. September 1961 schreibt die CCC Filmkunst GmbH aus Berlin-Spandau nach Mühlenbach an Herrn Hasso, der in einem Brief die schwe-

dische Schauspielerin vorgestellt hatte. „Wir finden, daß sie ein sehr interessanter Typ ist und haben ihr Foto unserer Besetzungskartei einverleibt.“

Um einen Streit mit dem Ratschreiber von Mühlenbach geht es in seinem Brief vom 19. September. Der Erfinder meint, man halte ihn „für einen untauglichen Fantasten, der hier nichts zu suchen hat.“

„Vielen Dank für die Abschrift des SAEM-Artikels“¹⁰⁸ heißt es am 21.9.61. Er sei „sogar genial, scharfsinnig und raffiniert publikumswirksam geschrieben. Sage dem Herrn meinen besten Dank und meine Anerkennung.“ Aber wieso nur er allein genannt sei, und er sei auch kein junger Physiker.

In diesem Brief erwähnt er seinen Bruder Jean, der gegen ihn intrigiere, schon seit der Scheidung. Jean wohnte in Offenburg und bezeichnete sich meist als Kaufmann. Auf der Rückseite eines Zettels im Nachlaß ist Werbung für eine seiner Waren zu sehen: der „pat. Joharo-Tipper-Würfel“, mit dem man die künftigen Lottozahlen ermitteln kann. Er koste nur 50 Pfennig und enthalte zwei Original-Pfennigstücke.

Diese Würfel gab es etwa 1954 in der Erzberger-Straße 44.

Immer wieder muß Harry Hasso seiner Forscherkollegin einschärfen, daß sie beide die Erfinder sind, daß beider Name auftauchen müsse (beim Triebwerk der ihre zuerst, beim Motor der seine) und er muß ihr auch immer wieder die SAEM-Formel einhämmern. Sich selbst bestätigt er immer wieder in den Briefen, daß er alles noch einmal nachgerechnet hat und wie wunderbar doch alles stimme.

Der Brief von MAN kommt dann endlich,¹⁰⁹ aber dem Erfinder gefällt er wohl nicht. Am 23.9. schreibt er an Britta: „Was ich darauf antworten soll, das weiß ich im Moment wirklich nicht.“

Er hofft, daß der wunderbare Artikel endlich in „Teknik för Alla“ erscheint, den will er dann an MAN „schicken und gleich anfragen ob man denn auch für eine Weiterentwicklung interessiert ist“.

Aber das Porto? „Im Augenblick bin ich ohne einen Pfennig Geld und Du weißt ja wie das ist.“

Da liest er eben „den SAEM-Artikel noch vielmals durch“ und kommt erneut zu der Überzeugung, „daß derselbe wirklich ganz außerordentlich gut durchdacht ist“. Nur ihr Name fehlt.

Für neue Artikel schlägt er eine sensationelle Überschrift vor, „z.B. DEUTSCH-SCHWEDISCHE-Forschung entdeckt ein sensationelles Grundgesetz und schafft damit die Möglichkeiten zur wirklichen Welt-raumfahrt. - - - - Oder so was Ähnliches.“

Nun laufen die Bemühungen um die Heiratspapiere, wovon er am 25. September berichtet.

Aber die Offenburger und seine Geschwister wollten ihn vernichten, „ganz gleich auf welche Art, so daß wir sogar Nachts alles verriegeln und

DEUTSCHE ERFINDUNG REVOLUTIONIERT TECHNIK DER KRAFTÜBERTRAGUNG

Während Raketentechniker und Wissenschaftler auf der ganzen Erde fieberhaft nach immer besseren Treibstoffen suchen, die ermöglichen sollen, den wirklich entscheidenden Schritt ins Weltall zu schaffen, hat ein junger deutscher Physiker in aller Stille eine Entdeckung gemacht, die eine Lösung des Problems der Kraftübertragung beim Raumschiff auf einem rein mechanischen Weg bringen könnte, unabhängig von Atmosphäre, Gesetz der Schwerkraft und allen Hindernissen auf dem Weg.

Wir brauchen übrigens nicht so weit ins Blaue zu gehen, um passende Anwendungsgebiete zu finden. Wenn die Konstruktion das hält, was Kalkulationen und Experimente versprechen, dann werden Autos, Züge, Schiffe und Flugzeuge der Zukunft angetrieben werden ohne Propeller oder komplizierte, schwere und Energie schluckende Kraftübertragungen. Die neue Technik scheint einen ähnlichen Fortschritt zu bringen wie seinerzeit, als Dampf und Elektrizität das Staken bei den Schiffen ersetzte.

ALTE LEHRE – NEUE THEORIE

Die Entdeckung von Harry Hasso scheint zunächst recht verwirrend zu sein, ungefähr so wie die Elektrizität dem Christofer Polhem* erschienen sein müsste, wenn jemand versucht hätte, ihm das Phänomen und seine Bedeutung zu erklären.

Aber das bemerkenswerteste in diesem Zusammenhang ist, dass der Hintergrund der Erfindung bereits vor Jahrhunderten entdeckt wurde, Regeln, die bisher nie bewiesen – oder widerlegt – wurden. Eine davon, vom großen Physiker Kepler stammend, führt direkt zu dem, was Harry Hasso als erster in der Welt herausgefunden hat. Niemand hatte bis dahin daran geglaubt oder auch nur daran gedacht, es näher zu untersuchen.

THEORIE UND PRAXIS

Den rein wissenschaftlichen Hintergrund und die Berechnungen lassen wir beiseite – der theoretische Aspekt ist ebenso kompliziert, wie die praktische Seite einfach ist.

Auch wenn das Ganze recht unverständlich erscheint – vielleicht wegen der Einfachheit – so kann jeder es selbst durch ein einfaches Experiment überprüfen. Ziehe einen Bindfaden von etwa einen Meter durch z. B. eine Garnspule, hänge einen Stein oder ein anderes Gewicht an das eine Ende und halte das andere Ende in der Hand fest. Befestige dann die Garnspule z. B. an einer Tischkante, so dass das Gewicht frei pendeln kann und ziehe dann an dem Bindfaden, so dass das Pendel zu rotieren anfängt. Durch abwechselndes schnelles Ziehen und langsames Nachgeben am Bindfaden, d. h. durch abwechselndes Verkürzen und Verlängern des Rotationsradius – einmal je Umdrehung – wird die Rotationsgeschwindigkeit ununterbrochen erhöht. Auf jener Seite des Zirkels, an dem der Radius am kürzesten ist, entsteht eine Ziehkraft (Fliehkraft), die mit der Drehzahl steigt. Je nachdem, wo die Verkürzung eingesetzt wird, kann die Richtung der Ziehkraft in eine gewünschte Richtung gelenkt werden.

Wenn man die Apparatur auf einem Wagen installiert, wird sich der Wagen vor- oder rückwärts bewegen, abhängig davon wie die Ziehkraft eingesetzt wird. Wenn man dann die Handbewegung durch eine Maschine ersetzt, das Gewicht durch einen Kolben in einem Zylinder und den Bindfaden durch Hydraulik ersetzt, dann kann er in dieser Form eingesetzt werden – im Auto, im Schiff oder in der Eisenbahn.

BEDEUTENDE INTERESSENTEN

So weit hat Ingenieur Hasso es jedoch noch nicht geschafft. Zur Demonstration wird noch die Hand eingesetzt und die maschinelle Ausrüstung existiert nur auf dem Papier. Aber durch einen eigenhändig konstruierten komplizierten Mess-Apparat hat er seine Theorien bewiesen und die Kräfte gemessen, die entstehen.

Und obwohl alles sich noch in einem Anfangsstadium befindet, haben seine Arbeit und die Ergebnisse große Aufmerksamkeit erweckt. Unter den Interessenten befinden sich u. a. DBB – Deutsche Bundesbahn – und eine der größten deutschen Schiffswerften. Wahrscheinlich wird die weitere Entwicklung und Vervollkommnung durch die Großindustrie erfolgen. Der Tag, an dem Flugzeuge, Schiffe, Autos und Züge sich unabhängig von Luftströmungen, Wasser oder Gas – die bisher einzigen Formen der Kraftübertragung – bewegen, scheint nicht allzu weit entfernt zu sein.

zusperren“. Nicht nur das: „Im Moment bin ich ohne einen Pfennig Geld und von meiner Mutter bekomme ich jedesmal abgezählt so viel, daß ich einholen kann.“

Wann kommt endlich der Durchbruch? Der „geniale Artikel“ – wird er denn nie veröffentlicht?¹¹⁰

„Wenn man auch letzten Endes ablehnen wird den Artikel heraus zu bringen, dann packst Du Deine Sachen und fährst hierher zurück, wir werden dann unmittelbar nach München weiterreisen. Ich komme Dir in diesem Fall in Karlsruhe entgegen, wir heiraten dann in München und werden uns der Firma M.A.N. an die Fersen heften.“ „Schreibe mir, ob Du eventuell das Fahrgeld noch von Deinen Eltern vorgestreckt bekommen kannst. Ich nehme an, daß Signe bald wieder etwas schicken wird.“ „Wir kämpfen doch jetzt schon über zwei Jahre und wir werden auch das Ziel in aller Kürze erreichen. Es geht also nur noch um ein paar kurze Tage.“ Er will schnell eine primitive Arbeit und eine Wohnung finden, „Als Tankwärter oder Straßenfeger, das ist mir ganz egal“. Aber – „Ich glaube, daß diesmal schneller Geld ankommt, weil Signe doch am zweiten Oktober auf Tournee gehen will.“

Ob die Heiratspapiere bis zum 31. Oktober gültig sind oder nur bis zum 18. Oktober, fragt er sich im nächsten Brief. „Disponieren können wir aber erst, wenn Signe wenigstens etwas Geld sendet.“

Ende September schreibt er erneut an MAN, wie er am 30.9. Britta mitteilt. Und wartet weiter, daß der wunderbare SAEM-Artikel in Schweden erscheint. Britta hatte inzwischen zuhause mal wieder Streit mit ihren Eltern, die den neuen Schwiegersohn offenbar nicht sonderlich schätzen.

Britta ist immerhin realistisch und vernünftig, so daß er tadelt. „Wenn Du glaubst, daß DEUTSCH-SCHWEDISCHE-SAEM-FORSCHUNG überheblich sei, so weiß ich nicht was ich dazu sagen soll.“

Der STERN schreibt am 29. September mal wieder nach Mühlenbach an die Erfinderin. Harry bereitet Britta eine Antwort vor. „*Aus beigefügten Unterlagen können Sie in korrektester Weise ersehen wie einfach das SAEM-Triebwerk funktioniert und gleichzeitig die SAEM-Formel studieren, die vollkommen nach den bereits offiziell bestehenden wissenschaftlichen Voraussetzungen erarbeitet wurde und ca. dreihundert Jahre zurückverfolgt werden kann.*“ „*Ich nehme an, daß Sie sich über den Wert des SAEM-Triebwerkes im klaren sind und daß Sie verstehen werden, welchen ungeheuren Schock diese Entdeckung auslösen wird.*“

MAN hat immer noch nicht geschrieben. Der SAEM-Artikel ist noch immer nicht in Schweden erschienen. Und Signe hat immer noch kein Geld geschickt. – Dann erst kann geheiratet werden.

Am 7. Oktober heißt es wieder, daß MAN nicht geschrieben hat. Er will „unmittelbar verlangen, daß man uns sofort einen größeren Betrag zur

Weiterentwicklung des SAEM-Triebwerkes auszahlt. Umsonst machen wir nichts mehr.“ Sie sei entscheidend für den Erfolg des SAEM gewesen. „Du warst letzten Endes diejenige, die dazu beigetragen hat, daß das SAEM-Triebwerk zum Funktionieren gebracht wurde, oder hast Du vergessen, wie ich es fast aufgegeben hatte, den Versuch mit dem SAEM-Wagen weiterzuführen, weil er nicht gleich so funktionieren wollte wie es errechnet war? Oder willst Du Dir einreden lassen, daß Du kein Physiker oder kein Forscher seist?“ Am 9. Oktober schickt er als „Britta Callmér, Stockholm“ noch einen Brief an den STERN-Redakteur nach Hamburg, und damit enden die Briefe aus Mühlenbach. –

Bei den „theoretischen Schriften“ im Nachlaß mit Überschriften wie „Das SAEM-Triebwerk“ (2 S.) oder „Das S.A.E.M.-Triebwerk, Eine Betrachtung“ (3 Seiten) – ohne daß jemals ausgeführt wird, was eigentlich Antigravitation sein könnte und woraus diese ungeheure Kraft entsteht – liegt eine längere Arbeit mit der Aufschrift „NOBEL-KOM. STOCKHOLM“. Sie ist datiert mit 12.2.61 (auf Seite 2) bzw. 13.2.61 (Seite 3). Dazu gehörte vermutlich ein Brief, mit dem SAEM für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde im Februar 1961. Er ist nicht erhalten, und der Erfinder erwähnt das Thema Nobelpreis auch nie mehr.

Diese NOBEL-Preisschrift nennt Einzelheiten, die bisher nicht erwähnt wurden. Die zweite Seite besteht aus Formelketten, überschrieben mit nichts Geringerem als „KEPLER, NEWTON und die S.A.E.M.-Gleichung“. Die vierte Seite zeigt eine Art Meßreihe, bezeichnet als „Kontroll-Tafel“. „Diese Kontrollvorlage gilt für den III. Kepler – 2. Newton – Flächen-Satz.“ Auf der letzten Seite folgert der Verfasser „Die S.A.E.M.-Gleichung im Zusammenhang mit den Planetenbewegungen nach der Himmelsmechanik: $k \cdot m/r^2; = k = r^2/T^3$.“ Er macht einige Ausführungen über „einlaufende Planeten“ und glaubt nachgewiesen zu haben, daß „Die Himmelsmechanik (..) nach dem S.A.E.M.-Prinzip aufgebaut“ ist. Was aber das Nobel-Komitee wohl nicht so recht begriffen hat.

Nach Angaben des Standesamts Mühlenbach wurde am 17.10.61 geheiratet. Nun wird der Kampf in Stockholm weitergeführt.

Ein Leben auf der Grenzlinie zwischen Kunst, Betrug und Wahnsinn

Früher bewegten sich Wanderer höchstens in zwei Welten.¹¹¹ Doch Harry Hasso bringt auch hier eine neue Dimension ins Spiel, als Wanderer zwischen *drei* Welten. Einerseits hat er Verdienste als Künstler, wird ja auch in Nachschlagewerken über Filme als Regisseur, Kameramann oder Schauspieler genannt.¹¹²

Hinzu kommen aber – vermutlich seit den 30er Jahren schon – fixe Ideen über mögliche technische Verbesserungen, die er der Welt bescheren müsse. Dabei verkennt er seine mathematischen und physikalischen

Grundlagenkenntnisse und Fähigkeiten. Auch das bißchen Wissen vom technischen Zeichnen, das man in den ersten Semestern an den Ingenieurschulen eingetrichtert bekommt, läßt er einfließen.

Nicht nur seine recht merkwürdigen Fragen – oft an prominente Wissenschaftler – weisen auf das dritte Feld hin, auf dem er zu wandeln pflegte: das betrügerisch, hochstaplerisch, angeberisch wirkende Verhalten verdeutlicht die Festigkeit seiner überwertigen Ideen, die er über Jahrzehnte immer wieder variiert, mit immer neuen Bezeichnungen, neuen Formelketten propagiert und sogar mit Prototypen (nach seinen Zeichnungen hergestellte Modelle) demonstrieren will.

Und wenn's nicht klappt wie reißerisch angekündigt, dann ist der Besucher, als Gutachter eingeladen, eben zu dumm – oder die Sicherheit der Patentidee erfordert die Geheimhaltung, der Apparat wird nur aus der Ferne gezeigt.

Wie unbeirrt von der Realität er an seinen Fliehkraft-Phantasien festhält und die technisch-physikalische Fachwelt glaubt aufschrecken, die Professoren belehren zu müssen, zeigt sein letzter erhaltener Brief im Nachlaß. Er ist aus Stockholm an den Vater im Schwarzwald gerichtet, vom wohl immer noch ums täglich Brot bangen müssenden, mittlerweile 61jährigen Sohn. Am 9. September 1965 schreibt er handschriftlich an den ‚lieben Vater‘:

„Du wirst schon auf unsere Nachricht gewartet haben. Doch ist es nicht so leicht alle Hohlköpfe auf einmal zu überzeugen, was SAEM bedeutet.

Wernher von Braun und Stuhlinger¹¹³ gaben gestern Nachmittag ein langes Telefongespräch von USA an Herrn Reichel u. Britta durch. Die Herren teilten uns mit, daß sie sich übereins gekommen sind, am kommenden Mittwoch drei Beauftragte der Marine (NAVY) und der Raketenbase (NASO) nach Stockholm zu senden. – Diese drei Herren sind zwei Generale (einer davon Doktor für Naturwissenschaft) und ein Spezial-Wissenschaftler für Langdistanz-Raketen-Forschung. – Gleichzeitig kommt von Bad-Godesberg bei Bonn ein Kusine von Jackelin Kennedy im Auftrag der USA-Regierung hierher. – Gleichzeitig warten auf der USA-Gesandtschaft hier in Stockholm Professoren u. alle möglichen „hohe“ Herren. – Außerdem das Telefon: Stockholm – USA – Kap-Kennedy. –

Die von Britta und mir zum Patent eingereichte Schrift bezeichnet man als die SAEM-Bibel – Du siehst lieber Vater eine große Lawine hat sich gelöst und donnert auf uns zu.

Wir wohnen jetzt in Stockholm ca. 10 Minuten vom Büro entfernt, so daß wir griffbereit sind. –

Unser Bübchen und Lenchen hat Britta für ein paar Tage nach Hälsingborg zu Brittas Eltern gebracht. Alle sind froh und glücklich, daß es endlich soweit ist. Es war nicht leicht für Britta u. mich während der letz-

ten Wochen hunderttausend Fragen zu beantworten. Mit Zuversicht und absoluter Ruhe (alle Apparate funktionieren perfekt!) gehen wir in die Endrunde.

Lieber Vater! Zu Deinem Geburtstag¹¹⁴ wirst du den Schlußbericht vom SAEM in Deinen Händen haben.

Sei für heute herzlichst begrüßt und geküßt von Deinem Karl“

Da hat sich der alte Herr sicher gefreut in Mühlenbach-Baden, Hagsbach 3a, Väst-Tyskland.

Als er dort 1974 starb im Alter von 97 Jahren,¹¹⁵ wartete er sicher immer noch auf die Anerkennung seines hoffnungsvollsten Sprößlings in der physikalischen Fachwelt. Er hatte längst das SAEM-Prinzip verstanden, was die Physik-Professoren wohl bis heute nicht schafften.

Der Sohn schlug sich vermutlich weiter unbeirrbar wacker durch, bemühte sich die vielen Fragen der „Hohlköpfe“ zu beantworten und starb mit 80 Jahren in Stockholm am 30. Juli 1984.¹¹⁶

Signe Hasso wird zuvor immer noch hin und wieder Geld geschickt haben. 1977 wirkte sie mit in dem Film „I never promised you a rose garden“ – das unpassende Motto für den häufig verheirateten Traumtänzer, der all seinen Verehrerinnen und Gattinnen wohl immer phantastische Hoffnungen gemacht hatte. Weil er ein so liebenswerter, netter, kultivierter, gepflegter Mensch war, glaubten sie ihm nur allzu gerne – wie auch erstaunlich lange die Führung der SS.

Warum sollte er es nicht mit Zigaretten versuchen?

Er besaß zwar keinerlei Fachkenntnisse, aber die besaß er auf keinem Gebiete und die konnte man sich im Laufe der Zeit schon aneignen. Die Hauptsache war ein Firmenschild und ein Kontor.

Das Schild machte er sich selbst und die Einrichtung des Kontors bereitete ihm auch keine Schwierigkeiten.

Sammy Gronemann, Tohuwabohu, Berlin 1920

Anmerkungen

- 1 Hartnagel, Georg: Kalendereintrag vom 11.11.1944 (im Nachlaß)
- 2 Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (BAL), Best. NS 19 – Persönlicher Stab Reichsführer SS, Nr. 661
- 3 Vor allem aus Goebbels’-Durchhalte-Reden bekannt, auch als Geheimwaffe bezeichnet, vgl. aus der umfangreichen Literatur z.B. Brian Ford, Die deutschen Geheimwaffen, München 1981
- 4 Mündliche Auskunft der Enkelin, Hannelore Seger, am 12.8.1998
- 5 offenbar ohne Abschluß, denn er nannte sich fast nie Ingenieur und hatte auch kaum Ingenieurwissen

- 6 Aus einem undatierten Lebenslauf, im Nachlaß (ca. 1932/33, im Anhang eine Liste von 61 Filmen)
- 7 Die Liste war auch abgedruckt in der Zeitschrift „Film und Volk“, Jg. II Heft 11/12 (Dez. 1929)
- 8 In diesem Beleidigungsprozeß gegen den Arbeiter Heidrich (war Zörgiebel ein „Arbeitermörder“?) wurde „der Film über die Maivorgänge vorgeführt“; vgl. DAS 12 UHR BLATT, 13. Jg. Nr. 257 (Ausschnitt im Nachlaß)
- 9 Military Government of Germany, Fragebogen, ausgefüllt am 23.11.46, 3 (Nachlaß)
- 10 Flugreisen nach Indien, Ceylon, Ostafrika, Palästina, Libanon, Syrien, Ägypten, Italien, Schweiz, Norwegen, Dänemark, Frankreich, Tschechoslowakei, Österreich – für Real-film, Stockholm (lt. Fragebogen, s. Anm. 9, 4)
- 11 Avtal, 29.10.41, sechs Blatt (im Nachlaß)
- 12 Schwedische Schauspielerin, 1920–1995
- 13 Sie heiratet 1944 zunächst den Rechtsanwalt des Ehepaars Hasso, Folke Rogard, 1954 dann den Autor George Tabori
- 14 „ca 14 Tage für Olympiadefilm Berlin“, er habe dafür „ca. 1200 Mark“ erhalten (Fragebogen, wie Anm. 9, 3)
- 15 Eintragung im Notizkalender seines Vaters: „Seit 8. August 1943 Harry zuhause ohne Arbeit.“ Die vielen Kalender hat jetzt seine Enkeltochter Hannelore, deren Patenonkel Harry Hasso war
- 16 Seghers, Anna: The Seventh Cross. A novel, Boston 1942; kurz danach in deutscher Sprache in Mexiko erschienen
- 17 Im August 1944 an die TH Karlsruhe, Universität Freiburg, Universität Heidelberg, Antwort je eine oder vier Seiten
- 18 Es ging um den Endsieg – daher mußten sogar die politischen Führer zumindest demonstrativ zur Schaufel greifen, wie etwa Karl Hauger, der Leiter der SD-Außenstelle in Wolfach (vgl. Die Ortenau 1995, 502)
- 19 Lt. Fragebogen (Anm. 8) vom 17.9. bis 9.10.1944. Der Vater hatte in seinem Büchlein am 17. September notiert: „Karl um 1/2 12 Uhr vorm. zum Einsatz (kurzfristig mit Lastwagen der Wehrmacht) abgefahren – Haslach/Wolfach! zurück 10.10.“
- 20 Brief vom 7.7.44 von Herrn Robert Volz, UFA Filmkunst GmbH, Stoffredaktion Korrespondenzstelle Karlsruhe
- 21 pers stab rfss 12.11.44 nr.12568; BAL, NS 19/661, Bl. 3 und 4 [Groß- in Kleinschreibung geändert]
- 22 NS 19/661, Bl. 5
- 23 NS 19/661, Bl. 6
- 24 NS 19/661, Bl. 8
- 25 NS 19/661, Bl. 11
- 26 Nach Angaben aus dem Terminkalender Himmlers, BAL NS 19/1789, Fiche 3
- 27 Vgl. Andreas Biss, Wir hielten die Vernichtung an, Der Kampf gegen die „Endlösung“ 1944, Herbstein 1985; Walter Hagen, Die geheime Front, Linz/Wien 1950, 381ff.
- 28 Vgl. Jochen von Lang, Das Eichmann-Protokoll, Tonbandaufzeichnungen der israelischen Verhöre, Berlin 1982, 201ff.
- 29 NS 19/661, Bl. 13
- 30 NS 19/661, Bl. 14
- 31 NS 19/881, Bl. 15
- 32 Dr. phil. Eduard Gottfried Steinke, UProf., Dir. Physik.Inst. der Univ. Freiburg, Jahrgang 1899, war Experte für kosmische Strahlung und Atomzertrümmerung
- 33 NS 19/661, Bl. 12

- 34 In Himmlers Terminkalender ist in diesem Monat kein Termin Hasso/Hartnagel notiert (vgl. Anm. 26)
- 35 NS 19/661, Bl. 16
- 36 SS-Obergruppenführer Otto Hofmann war am 29. November von Himmler scharf verwandt worden, weil seine SS-Dienststellen „das Elsaß panikartig und feige geräumt zu haben scheinen“. Himmler fordert mehr Härte und Schwung, weist ihn auch darauf hin, „daß ich einen Führer der Sicherheitspolizei in Paris wegen ähnlicher Dinge habe erschießen lassen“ (zit. nach Heiber, Reichsführer! Stuttgart 1968, 295 f.)
- 37 Es liegt im Bestand Reichssicherheitshauptamt; BAL, R 58/942
- 38 R 58/942, Bl. 11–14 . Es folgen endlose Formelketten, immer wieder von Harry Hasso kommentiert mit „Falsch!“ und am Ende „Resultat = Unsinn!!“. Nun folgt jenes ominöse Gutachten vom 29.11.44 als Kopie, danach ein paar philosophisch-technische Ausführungen des Erfinders („Der Energiemotor Alpha Omega gleicht dem Samenatom, die Grundlage des Samenkorns.“ [Bl. 19]) und ein dreiseitiger Brief eines SS-Standartenführers an den Erfinder
- 39 Fragebogen vom 23.11.46 (Anm. 9), 3, Rubrik „Militärische Tätigkeit seit 1919“
- 40 Notiz im Kalender von Georg Hartnagel, im Nachlaß. (Hat Karl sie abgeschossen?)
- 41 „In Ermangelung eines Dienststempels“ – und dann sind noch die beiden Unterschriften identisch ...
- 42 Lt. Ausweis-Ansuchen vom 10. Mai 1946, Offenburg; im Nachlaß
- 43 Fragebogen (Anm. 9), 2: Mitglied der NSDAP/angeschlossene Verbände? unter 2 b) DAF: „ja, vorübergehend 1942 ca. 3 Monate in Stockholm vor Abreise nach Rom ins Filmengagement“
- 44 „Seit 21.6.45 in frz. Schutzhaft „aufgrund skrupelloser Denunziation, obwohl ich nie-mals in meinem Leben etwas mit dem Nationalsozialismus zu tun hatte“ (denn der Führer hatte ja keinen Gebrauch vom ü. g. Schwert gemacht)
- 45 Der Bürgermeister der Gemeinde Haslach i.K., LAISSER PASSER (im Nachlaß)
- 46 Notizblatt des Vaters: „K. zur Vernehmung am 3.5.45 um 5 Uhr abgeholt.“ (im Nachlaß)
- 47 wie Anm. 40
- 48 Karte im Nachlaß, datiert und gestempelt am 15. Mai 1945. Offenbar eine Elsässerin
- 49 (15.6.45) „Durchsuchung der Wohnung in Haslach, 2 Franzosen und ein Pole mit Auto.“ (Nachlaß)
- 50 Einige Ölgemälde sind noch erhalten, sein Patenkind hält sie in Ehren und lobt sein Talent als Maler
- 51 Loses Blatt im Nachlaß, datiert 4.3.46 Offenburg
- 52 1944/45 waren im Rennen: Charlotte aus Bayern, Katja aus Dresden, Charly auf dem Pferd, Ruth aus Wien, Lilo aus Wernigerode – da sind schon drei Wochen Schanzen eine erhebliche Störung
- 53 Vivecas Sohn Jan wurde 3 Jahre: „Junge ich kann dir nicht gratulieren / weil ich gefangen bin / Unmöglich wurden die Menschen / und die Welt ist im Chaos drin / Gott möge dich segnen / und bei Dir sein / weil ich Dein Vater / verlassen und nicht mehr darf der Deine sein / (usw.)“; im Nachlaß (offenbar nicht abgesandt). – Signes Sohn Henry, etwa 1936 geboren, lebte seit März 1942 bei der Mutter in den USA (lt. Notizzettel des Großvaters)
- 54 Entsprechende Ausrisse liegen im Nachlaß
- 55 Lt. Brief Harry Hasso, Utting, vom 27.7.58 an seine Anwälte in Offenburg

- 56 Marie France, Nr. 105, 20 novembre 1946, 15; das Heft liegt im Nachlaß. (Passenderweise ein Spionagefilm über die erfolgreiche Tätigkeit des FBI. Ein deutscher Atomspion wird zur Strecke gebracht.)
- 57 In schwedischen Nachschlagewerken sind meist beide genannt, vgl. das schwedische Who is Who ‚Vem är det‘ von 1957 bzw. 1965 und ‚Svenska Män och Kvinnor, Biografisk uppslagsbok‘, Bd.3 und 4 (1946/48)
- 58 „... Greta Garbo, la ‚Divine‘, la star qui n’a jamais souri, ...“ (Supplément hebdomadaire, 7; Zeitungsblatt im Nachlaß)
- 59 So im „Deutschen Spielfilm Almanach“ von Dr. Alfred Bauer, Band 2: 1946–1955, 190. Gedreht wurde am Tegernsee, das „bayrische Volksstück um einen Grenzzäger“ hieß in Österreich „Das Mädchen vom Grenzbauernhof“
- 60 „Bauerndrama, Dorfmilieu Schwarzwald. Maria, die Tochter eines Schwarzwaldbauern, gibt sich in ihrer Sehnsucht nach der großen Welt einem Fremden aus der Großstadt hin, der sie wieder verläßt. Als sie ein Kind von ihm erwartet, ...“ (Dt. Spielfilm Almanach, wie Anm. 59, 352 f.) Also wie das Leben so spielt, nicht nur bei Pfarrer Hansjakob. Ähnlich rührende Geschichten gab es ja schon bei Berthold Auerbach
- 61 Luise Neumaier, Fritz Neumaier, Maria Kornmeier u.a.
- 62 Alfred Kaps alias „Ben Ali Kaps“ aus der Ringstraße
- 63 Mitteilung seiner Kusine Hannelore, 1998
- 64 SOTO geht auf das Automobil De Soto zurück, das er mit Signe fuhr. Es taucht im Scheidungsurteil von 1941 auf (3).1956 firmierte Harry Hasso unter ‚SOTO-Film Offenburg, Ortenberger Str. 18‘
- 65 Das ist auch die Meinung einer seiner Witwen, der in Offenburg lebenden Gisela H. (Auskunft 1997)
- 66 Drei vor, zwei nach ihr. Aus dem Nachlaß sind nur zwei vor ihr und eine nach ihr ersichtlich, also insgesamt nur vier
- 67 „Betreff des Films ‚Im Tal der wilden Kirschen‘ konnte ich nur erfahren, daß die K-S-Film Utting-Ammersee, Laibnerstraße, den Film für eine Berliner Firma anbietet und verhandeln soll. – Im übrigen scheint K-S-Film in Verbindung mit Frau Gisela Hartnagels Rechtsanwalt zu stehen und wie ich leider erfahren konnte (...) mich samt dem Film sehr diskriminiert. Ich habe mich deshalb bereits an den Filmrechtsanwalt Dr. (...) gewandt, um diese empörende Unverschämtheit gelegentlich zu bekämpfen. – Es scheint geradezu der Teufel gegen mich los zu sein.“ (Brief vom 27.7.58 aus Utting)
- 68 Es ist die einzige Verfilmung eines Hansjakob-Stoffs. Vgl. das Lexikon Literaturverfilmungen deutschsprachiger Filme 1945–1990, zusammengestellt von Klaus und Ingrid Schmidt, Stuttgart/Weimar 1995, 51 („frei nach Motiven“)
- 69 Schreiben vom 5.8.58 aus Utting an seine Anwälte in Offenburg; „Brosamer ist wahn-sinnig“
- 70 Mündliche Mitteilung eines Bauern aus Mühlenbach, Juli 1997
- 71 Vgl. das Schreiben der Firma Schmidt vom 6.10.60 über die Arbeit am Versuchsmodell (im Nachlaß)
- 72 Vortrag „Die drei Keplerschen Sätze und die kosmisch kinetische Atomenergie“, nur 2 Seiten
- 73 Diese Wortschöpfung taucht auf in der Patentanspruch-Anmeldung vom 16. Mai 1958, von Mühlenbach aus
- 74 Harry Hasso, Utting, an Rechtsanwälte Dreyer/Moppert, Offenburg, am 22. Juni 1958 (im Nachlaß)
- 75 So Prof. Walcher, Dir. des Physik. Instituts der Universität Marburg, am 11.4.56
- 76 Etwa im Gutachten von Prof. Ferdinand Pfeiffer, Karlsruhe, vom 18.9.56

- 77 Auskunft beim Standesamt der Gemeinde Mühlenbach
- 78 Laut Vertrags-Vorlage vom Oktober 1960. Im ersten Entwurf hieß es noch, die Erfinder Britta Callmér, Stockholm, und Harry Hasso, Mühlenbach, erhalten von der Firma ... beim Unterschreiben des Vertrags 25 000 Dollar bzw. 50 000 US-Dollar, ein halbes Jahr nach Unterschrift 15 000 Dollar, ein Jahr nach Unterschrift 10 000 Dollar, ferner eine Lizenzgebühr von 15% des Verkaufspreises jeder Maschine (...). Im zweiten Entwurf kommen keine Geldbeträge mehr vor, nur noch „... %“, also leere Stellen zum Aushandeln
- 79 International Harvester Company in Neuss, Rassepe in Solingen und Busatis in Remscheid
- 80 Briefe von Firma Rassepe, 20.10.60, und Busatis, 25.10.60 (im Nachlaß)
- 81 Vielleicht treibt eine Fliege im Karton den Motor an, daher darf der Deckel nicht geöffnet werden. Mitgeteilt wird auf dem Merkblatt dann wohl nur das Gewicht der Fliege
- 82 ...die in Mühlenbach wohl besonders gut gelingen
- 83 Offenbar eine Finte. Es sind keinerlei Kontakte dorthin ersichtlich, nicht einmal später erwähnt
- 84 Telegramm aus Düsseldorf nach Mühlenbach (im Nachlaß)
- 85 Antwort am 7. März 1961: „An dem neuen Mähwerk sind wir interessiert“. Wünschen Unterlagen und ein Muster
- 86 Aecherli AG, Reiden/Luzern, Jaucheverteilungsanlagen und Jaucherührwerke, Motor-mäher; Brief vom 8. März 1961
- 87 Briefe mit vollen Absender-Vornamen am 24.4.61 an Blasator in Leer und International Harvester in Neuss. Die letzten Absagen folgen am 3. Mai und 26. Juni 1961
- 88 Das geht aus einem Antwortschreiben der Firma Fichtel & Sachs hervor vom Dezember 1960
- 89 Diese bedeutend wirkende Gesellschaft – bestehend seit „über 35 Jahren“, also seit mindestens 1925 – hatte ihre Zentrale ausgerechnet in Mühlenbach
- 90 Womöglich der Papst und Königin Elisabeth?
- 91 Vgl. die Spiegel-Hefte im November und Dezember 1959 zu seiner Propagandakampagne
- 92 „Im Anhang zeigen wir Ihnen: 1.) Eine Foto des S.A.E.M.-Demonstionsgerätes, 2.) Die Allgemeine S.A.E.M.-Gleichung, 3.) Das zum Patent angemeldete S.A.E.M.-Kraftwerk bzw. S.A.E.M.-Motor.“
In den vierteljährlichen Namensverzeichnissen zum deutschen „Patentblatt“ (ab 1955 bis 1963) kommt weder Karl Hartnagel bzw. Harry Hasso noch (ab 1959) Britta Callmér vor. Trotz der vielen Patentanmeldungen ist offenbar kein einziges Patent je angenommen worden. Lediglich im dritten Quartal 1962 wird ein Hans Hartnagel aus Weiß bei Köln genannt
- 93 Vgl. den Brief an Himmler vom 24.1.45. Wenn schon Himmler nicht in die Ringstraße kam, sollte wenigstens Kennedy nach Mühlenbach kommen
- 94 Das geht wohl nicht auf den Brief an Kennedy zurück, sondern die Air Force wurde direkt angesprochen
- 95 Is he a little bit stupid? “We have tried to explain everything so simple as possible” – doch er spielt Kannitverstan
- 96 Am 22. Juni 1961, erstmals mit der Bezeichnung „Deutsch-schwedische-SAEM-Forschung“
- 97 HUF A, Dabringhausen/Rheinland, Rechnung vom 16.6.61 zur Bestellung vom 10.6.61
- 98 Also waren die vier Rollen doch nicht für ein Kinderwägelchen. Was macht eigentlich das Baby den ganzen Tag?

- 99 Wie üblich mit sehr sparsamer Kommasetzung
- 100 Als Signe Larsson geboren am 15.8.1915, sie wurde also 46
- 101 „Sie sandte 50 \$. Ich habe sofort die kleinen Rechnungen bezahlt.“ (Brief Harry Hasso vom 16.8.61)
- 102 Brief Harry Hasso, 15. August 1961 – kein Wort zum Mauerbau
- 103 Aber das Erfinderteam wiegt doch sicher weniger als 6000 kg und könnte daher im Versuchswagen anreisen!?! Es muß ja nicht ein umgebautes Moped sein, eine Fliegende Untertasse wäre doch sicher wirkungsvoll
- 104 „Wie uns Frau Britta Callmér aus Hälsingborg (Schweden) mitteilt, ist sie gerne bereit nach München zu kommen, sobald ihre Vorträge in Schweden beendet sind. Frau Callmér nimmt an, daß dies bis Ende dieses Monats geschehen könnte.“ Man möge sich direkt mit ihr in Verbindung setzen
- 105 ... vielleicht sogar restlos?
- 106 „Du fragst an, warum ich einmal 5 kg und das andere Mal 50 kg geschrieben habe. Es muß heißen 50 kg Normalgewicht und 5 kg Massegewicht. Ganz genau heißt es 50 Kilopond und (50 : 9,82) kg Masse. Es wird immer durcheinandergewirbelt mit Kilopond und Kilogramm, wenn man nicht aufpaßt.“ Es irritiert ihn aber auch
- 107 „Ob Signe jemals noch etwas senden wird das bezweifle ich sehr und immer nur auf die paar Groschen von Signe zu warten, das macht einen auch nicht gerade lebenslustiger.“
- 108 Im Nachlaß liegt nur eine getippte schwedische Fassung, mit handschriftlichen Korrekturen. Dabei wurde z.B. jeweils „Hartnagel“ ausgestrichen und „Hasso“ darübersetzt
- 109 Nicht im Nachlaß vorhanden
- 110 – doch, in der Ortenau 2001! (eigens dafür aus dem Schwedischen übersetzt von Eva Westmann, Berlin)
- 111 Vgl. Walter Flex, 1915
- 112 Svensk filmografi, Bd. 3 (1930–1939); Glenzdorfs Internationales Filmlexikon, Biographisches Handbuch für das gesamte Filmwesen, Bad Münden 1960, Bd. 1, 615; Reichsfilmarchiv – Deutsche Tonspielfilme; Deutscher Spielfilm-Almanach 1929–1950, 417; dass. 1946–1955, 190 f., 352 (Listen seiner Filme wurden vom Verfasser erstellt, befinden sich auch – unvollständig – im Nachlaß)
- 113 Dr. phil. Ernst Stuhlinger, Physiker, damals in Huntsville, Alabama/USA, promoviert 1936 in Tübingen, bis 1941 an der TH Berlin, 1943 bis 1945 wie W. von Braun in Peenemünde
- 114 Das wäre am 23. September gewesen
- 115 Auskunft der Enkelin, Hannelore Seger, im August 1998
- 116 Auskunft der Enkelin, wie Anm. 115

Der Verfasser bedankt sich vor allem bei Harry Hassos Patenkind, die ihm den Nachlaß leihweise überlassen hat. Zumindest der filmhistorische Teil wird voraussichtlich in einem Filmarchiv der Nachwelt erhalten werden. Ferner dankt der Verfasser der Übersetzerin Eva Westmann sowie der e-mailerin Bettina alias „tinchen59@hotmail.com“.